

Aus dem Institut für Ökologischen Landbau Trenthorst

Friedrich Weißmann (Ed.)

**4. Internationale Tagung Ökologische Schweinehaltung
- Nische oder Wegweiser?**

Gemeinsame Tagung von Bioland e.V., Die Ökoberater,
Naturland e.V., Institut für Ökologischen Landbau der FAL,
31. Januar und 1. Februar 2005 in Petersberg bei München

Tagungsband

**Braunschweig
Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL)
2005**

Tagungsband

4. Internationale Tagung

Ökologische Schweinehaltung – Nische oder Wegweiser?

Gemeinsame Tagung von

Bioland e.V.

Die Ökoberater

Naturland e.V.

Institut für ökologischen Landbau der FAL

31. Januar und 1. Februar 2005 in Petersberg bei München

Mit finanzieller Unterstützung durch

Bioland-Mühle Meyerhof zu Bakum

Kaisermühle – Biokraftfutter

Meitinger – Ökologische Tierernährung

Reudink – Biologische Futtermittel

Redaktionelle Zusammenstellung durch F. Weißmann, FAL-OEL

Inhaltsverzeichnis

<i>Bestimmungen und Tendenzen der EG-Öko-VO im Schweinebereich</i>	<i>3</i>
<i>V Versuchsergebnisse 100% Biofütterung aus Süd</i>	<i>6</i>
<i>Untersuchungen an zwei Sauengrundlagen eines ökologischen Praxisbetriebs</i>	<i>10</i>
<i>Stand der Diskussion zur 100%-Biofütterung in Dänemark.....</i>	<i>16</i>
<i>Stand der Diskussion zur 100%-Biofütterung in der Schweiz</i>	<i>18</i>
<i>Stand der Diskussion zur 100 % Biofütterung in Österreich</i>	<i>20</i>
<i>Situation der Schweinegesundheit im Ökologischen Landbau in Deutschland.....</i>	<i>24</i>
<i>Strategisches Gesundheitsmanagement in der dänischen Bioschweineerzeugung.....</i>	<i>26</i>
<i>Gesundheitsmanagement in der Praxis.....</i>	<i>30</i>
<i>Nachhaltige Organisation der Öko-Jungsauen- und Ferkelerzeugung.....</i>	<i>33</i>
<i>Praxisbeispiele für die Anpassung von Schweineställen an die EU-Öko-VO.....</i>	<i>36</i>
<i>Best practice in der Öko-Schweinehaltung – Beispiel 1</i>	<i>39</i>
<i>Best practice in der Öko-Schweinehaltung – Beispiel 2</i>	<i>41</i>
<i>Bioschweinefleisch in Deutschland – Übersicht der Marktstrukturen.....</i>	<i>43</i>
<i>Vertikale Integration in der Bioschweinevermarktung</i>	<i>46</i>
<i>Anforderungen an das (betriebliche) Management für eine erfolgreiche Biofleischvermarktung – Erfahrungen aus Österreich.....</i>	<i>50</i>
<i>Organisation der regionalen Ökoschweinefleischvermarktung am Beispiel der Marke „VonHier“ der Feneberg-Lebensmittel GmbH, Kempten</i>	<i>52</i>

Bestimmungen und Tendenzen der EG-Öko-VO im Schweinebereich

Johannes Enzler, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Institut für Ernährungswirtschaft und Markt, Arbeitsbereich Vollzug der EG-Öko-VO, Menzinger Straße 54, 80638 München, 089/17800-215 (Tel.) -494 (Fax), D

Gliederung

- 1 Grundlage
- 2 Umstellung
- 3 Herkunft der Tiere
- 4 Futter
- 5 Krankheitsvorsorge und tierärztliche Behandlung
- 6 Ausläufe und Haltungsgebäude

1 Grundlage

Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 des Rates vom 24. Juni 1991 über den ökologischen Landbau und die entsprechende Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und Lebensmittel - EG-Öko-Verordnung -

2 Umstellung

Anhang I Teil B Nr. 2.1.2: Verkürzung des Umstellungszeitraums für Weiden, Freige-lände und Auslaufflächen für Nichtpflanzenfresser auf 6 Monate, wenn in jüngster Vergangenheit keine Behandlung mit nicht erlaubten Düngemitteln bzw. Pflanzenschutzmitteln

Bayern: Jüngste Vergangenheit = Zeitraum von bis zu 6 Monaten

Anhang I Teil B Nr. 2.2.1: Umstellungszeitraum bei Schweinen 6 Monate

Bayern: Futterration, die der EG-Öko-VO entspricht, muss im Durchschnitt der Umstellungszeit eingehalten werden.
Tiere, die in einem Öko-Betrieb geboren sind, auch wenn das Muttertier konventionellen Status hat, gelten als Öko-Tiere.

Anhang I Teil B Nr. 2.3: Gleichzeitige Umstellung von Flächen und Tieren

Bayern: Die gleichzeitige Umstellung kann auch länger als 24 Monate dauern.
Bei Verwendung von Futter aus dem eigenen Betrieb müssen die Öko-Bedingungen erst ab der Vermarktung eingehalten werden.

3 Herkunft der Tiere

Anhang I Teil B Nr. 3.1: Rassenwahl: Widerstandsfähigkeit, vorrangige Verwendung einheimischer Rassen und Linien

Bayern: Pietrain NN, Deutsche Landrasse, Deutsches Edelschwein,
(Schwäbisch Hällsches Schwein)
Schweiz: Schweizer Landrasse, Schweizer Edelschwein

Anhang I Teil B Nr. 3.6: Erneuerung oder Wiederaufbau eines Bestandes mit konventionellen Zuchtläufern (Gewicht max. 35 kg)

Bayern: Verfügbarkeit: Max. Transportzeit 4 h
CH: Auszug aus Biobörse, Inseratbelege, Schriftliche Absagen mehrerer Handelsfirmen

Änderungs-Verordnung (EG) Nr. 2254/2004 vom 27.12.2004: Bis 31.12.2006 gilt: Für die Zucht bestimmte Ferkel, die nach dem Absetzen gemäß den Vorschriften dieser VO gehalten werden und ein Gewicht von weniger als 35 kg haben, dürfen mit Ausnahme genehmigung aus konventioneller Erzeugung stammen

Anhang I Teil B Nr. 3.10: Ergänzung der natürlichen Bestandsvergrößerung und Bestanderneuerung mit Jungsauen aus konventioneller Erzeugung bei erheblicher Ausweitung der Haltung

Bayern: Erhebliche Ausweitung = Bestandserweiterung über 20 %
NL: Über 30 %
CH: 20-40 %
NL und F wollen eine dauerhafte Einsatzmöglichkeit von konventionellen Jungsauen, die Kommission ist zurückhaltend bei großzügiger Auslegung
Italien möchte bei schweren Schweinerassen die Möglichkeit des konventionellen Mastferkelbezugs (=> ablehnende Haltung der Kommission).

4 Futter

Anhang I Teil B Nr. 4.4: Einsatzumfang Umstellungsfutter

Bayern: Entweder Futtermittel im Durchschnitt der Umstellungszeit 50 % Öko, 30 % aus Umstellung, Zukauf, 20 % konventionell oder 20 % Öko, 60 % aus Umstellung, eigenerzeugt, 20 % konventionell

Anhang I Teil B Nr. 4.5: Ernährung der Ferkel auf der Grundlage natürlicher Milch

Bayern, NL: Mit tierärztlicher Bescheinigung vor dem 40. Lebensstag Fütterungskombination mit Öko-Milchprodukten und Öko-Getreidekomponenten möglich.

Anhang I Teil B Nr. 4.8: Einsatz konventioneller Futterkomponenten bis 24.08.2005

Kommission: Ziel leere Liste Anhang II Teil C, Bisher kein Vorschlag für Anschlussregelung, Ausnahmeregelung in Anhang I Teil B Nr. 4.9 (Naturkatastrophen usw.) soll unabhängig von Anhang II Teil C gelöst werden.

Mitgliedstaaten: Sicherstellung der Eiweißversorgung durch konventionelle Futtermittel muss gewährleistet sein (Vorschläge 10 bis mehr als 15 Prozentanteil)

Mischfutterproduktion in getrennten Produktionslinien (bis 31.12.2007 möglich): Die Kommission fordert Mitgliedstaaten auf, ihre Erkenntnisse über die Verschleppung und über die Kontrollrisiken vorzulegen.

5 Krankheitsvorsorge und tierärztliche Behandlung

Anhang I Teil B Nr. 5.8: Behandlungen mit chemisch-synthetischen allopathischen Arzneimitteln

Bayern:

Tiere mit einem Lebenszyklus über einem Jahr:

1 bis 2 Behandlungen pro Jahr → doppelte Wartezeit bzw. 48 h,

3 Behandlungen pro Jahr → Neuumstellung nach Genehmigung durch Kontrollstelle, 4 und mehr Behandlungen → konventionelle Vermarktung

Schweiz: Neuumstellung möglich

Tiere mit einem Lebenszyklus unter einem Jahr:

1 Behandlung pro Jahr → doppelte Wartezeit bzw. 48 h,

2 oder 3 Behandlungen pro Jahr → Neuumstellung nach Genehmigung durch Kontrollstelle (CH konventionelle Vermarktung)

4 und mehr Behandlungen → konventionelle Vermarktung

6 Ausläufe und Haltungsgebäude

Anhang I Teil B Nr. 8.3.1: Freigeländezugang oder Auslauf mit teilweiser Überdachung. Nutzung dieser Einrichtungen, falls physiologischer Zustand, klimatische Bedingungen bzw. Bodenzustand dies gestatten.

Bayern: Vollständige Überdachung bei ferkelführenden Sauen möglich

CH: Max. 50 % Überdachung, keine Einstreu im Auslauf erforderlich

NL: Max. 75 % Überdachung

Bayern: Immissionsschutzrechtliche Probleme: Landratsämter fordern teilweise vollständige Überdachung.

Anhang I Teil B Nr. 8.3.5: Maximal 50 % Anteil perforierter Boden

Bayern: Die 50 % berechnen sich von der gesamten, dem Tier ständig zur Verfügung stehenden Fläche, inkl. einem vorhandenen und ständig nutzbarem Laufhof.

CH: Max. 30 % der Mindestauslaufläche

NL: 100 % Perforierung im Auslauf möglich

Anhang VIII Saldierungsmöglichkeit Stallflächen innen/außen

Bayern, NL: Altgebäude vor dem 24.08.99 : Mit Allgemeinverfügung bis 2010 Saldierung möglich

CH: Saldierung nur bei Leersauen, Eber und Mastschweinen möglich

Bayern: Neugebäude nach dem 24.08.99 bzw. Umbau von Altgebäuden: Einhaltung von Innen- und Außenflächen erforderlich.

Versuchsergebnisse 100% Biofütterung aus Süd

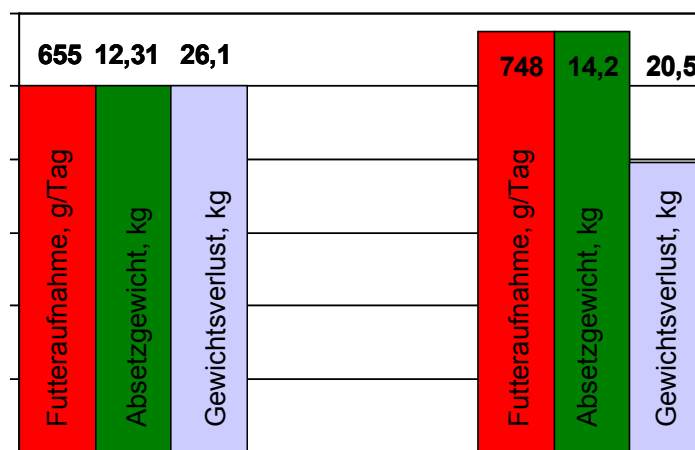
Dr. Hermann Lindermeier, Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL), Poing, D

Fütterungsversuche

- Saugferkel 1x oder 3x beifüttern
- Aufzucht mit 100% Biofutter
- Aufzucht 1- oder 2-phasig

Je Gruppe: 10 Sauen (DExDL)
11,4 Ferkel geboren
1,5 kg Geburtsgewicht
8,5 Ferkel abgesetzt

1x beigefüttert 3x beigefüttert



1x oder 3x täglich beifüttern?

Prestarter

Ferkelaufzuchtfutter

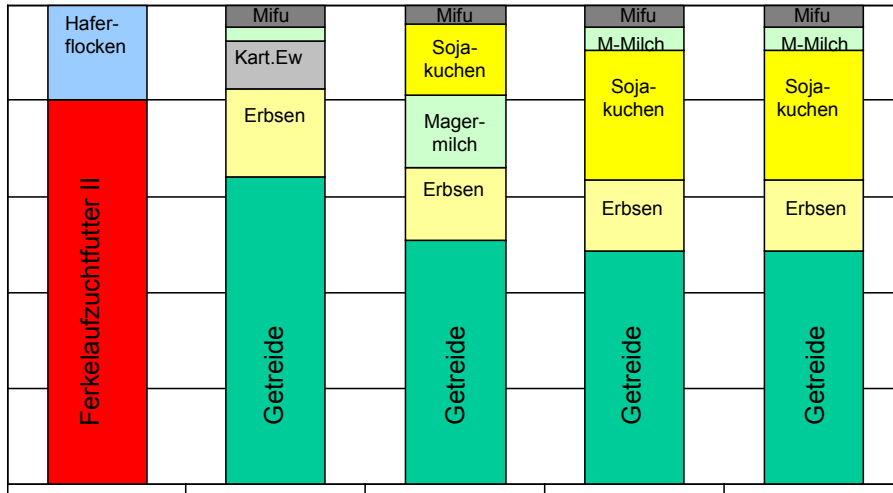
100% Öko

90% Öko

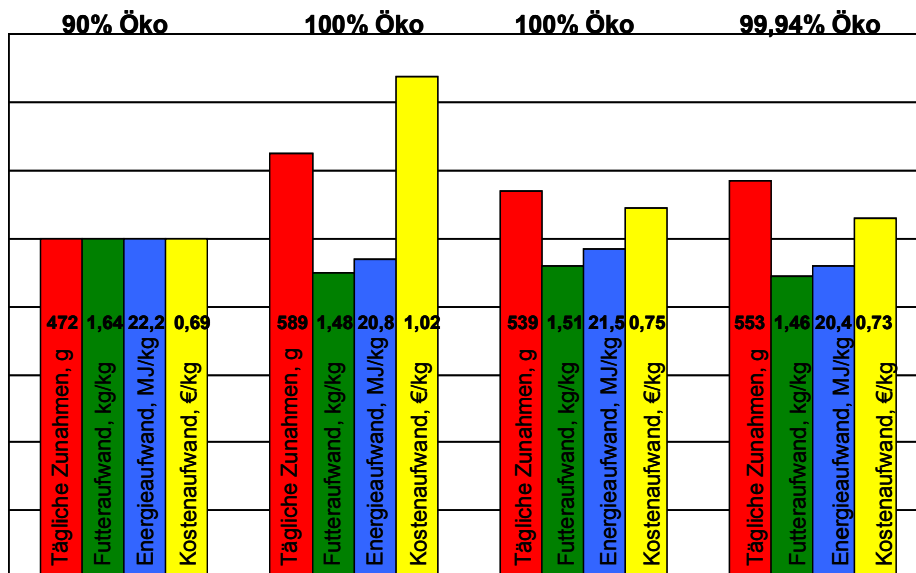
100% Öko

100% Öko

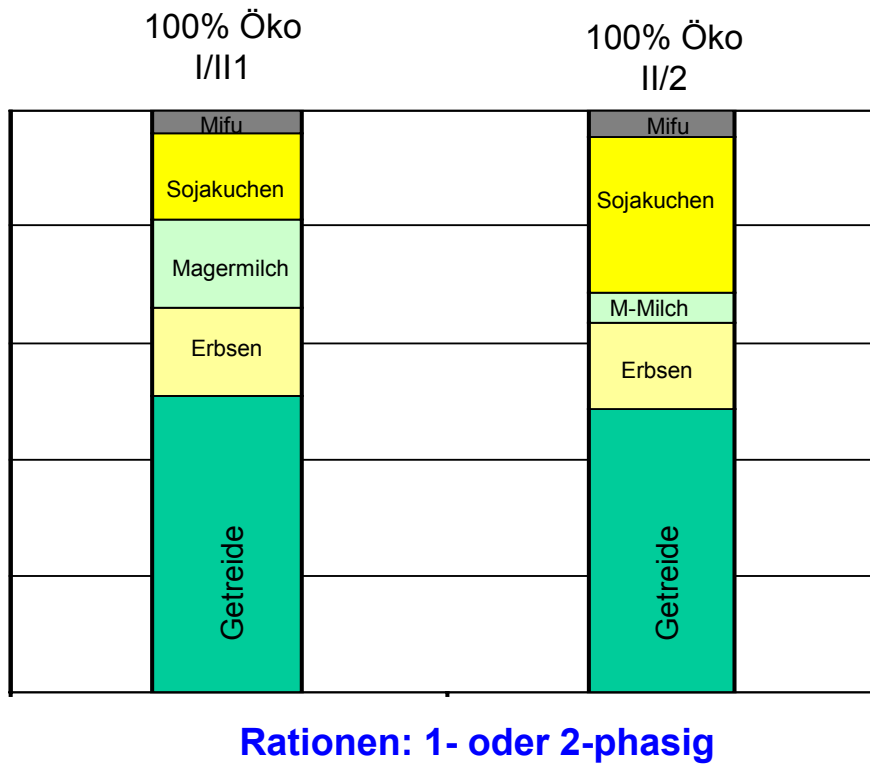
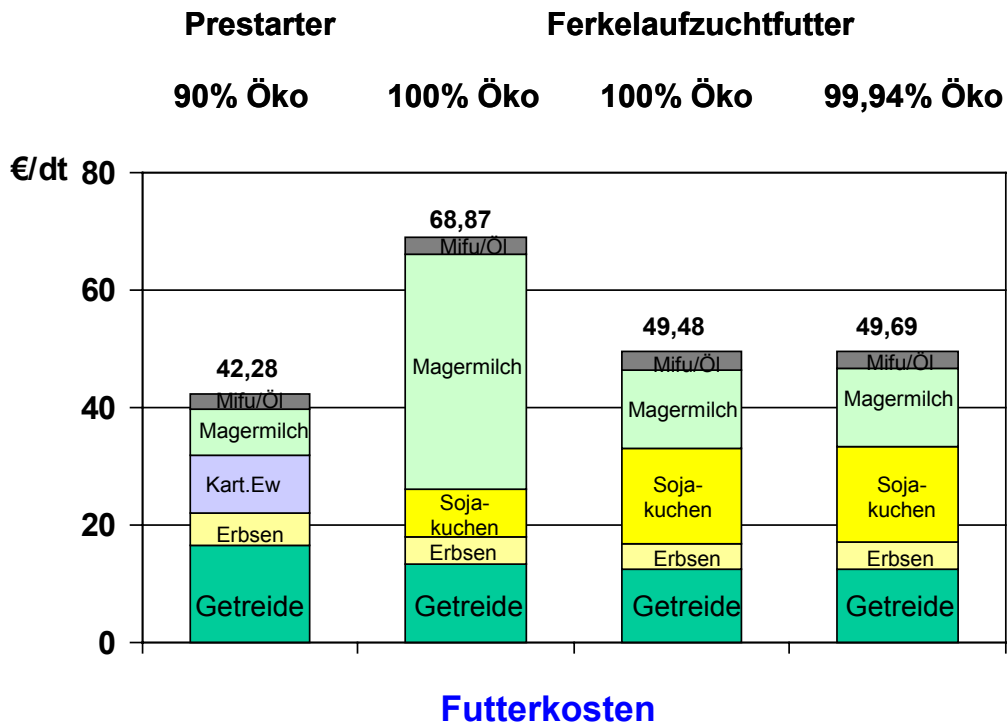
99,94% Öko

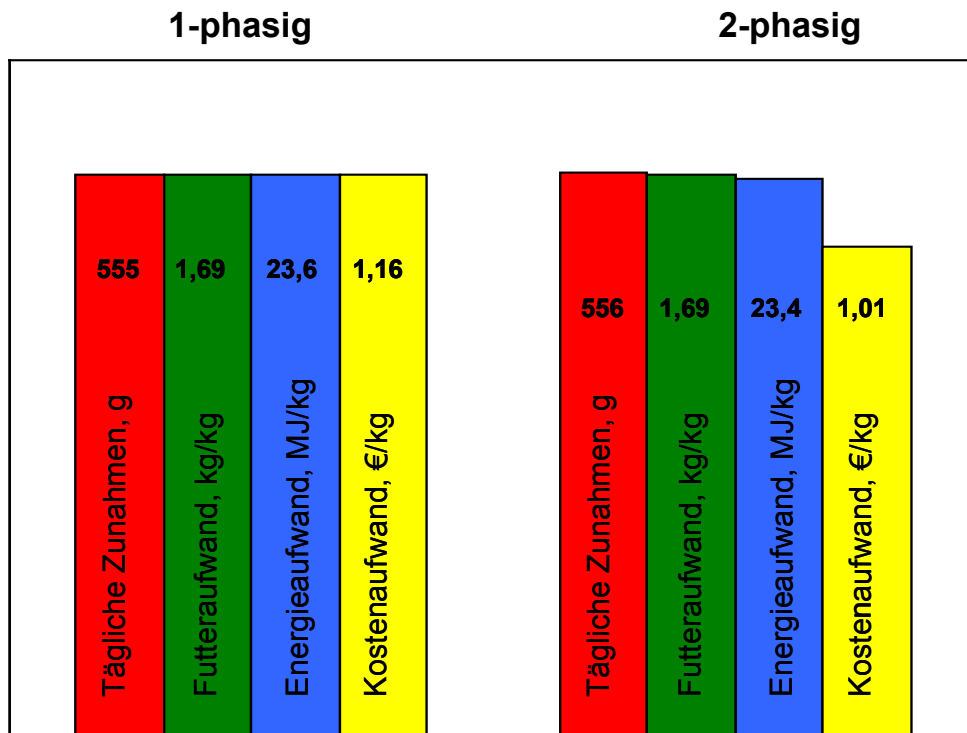


Rationen



Aufzuchtleistungen





Aufzuchtleistungen: 1- oder 2-phasig

Folgerungen:

- Eiweißfutter einsparen
(Versorgungsempfehlungen, Phasenfütterung, Futtercontrolling...)
- Eiweißfutter sichern
(Nebenprodukte der Ökoschiene)
- Eiweißfutter „machen“
(Pflanzenzucht, -bau, ...Verarbeitung)

Untersuchungen an zwei Sauengrundlagen eines ökologischen Praxisbetriebs

Olaf Tober, Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei M-V, Institut für Tierproduktion, Wilhelm-Stahl-Allee 2, 18196 Dummerstorf, D

In einem ökologisch wirtschaftenden Praxisbetrieb mit Ferkelerzeugung und Mast im geschlossenen System musste aus Gründen der Verfügbarkeit die Sauengrundlage von Cotswold-Genetik auf eine andere Herkunft umgestellt werden. Die Betriebsleiterin entschied sich, künftig mit Duroc x Deutsche Landrasse-Sauen weiterzuarbeiten. Während der Umstellung wurden über einen langen Zeitraum beide Sauengrundlagen zeitgleich und unter identischen Bedingungen im Betrieb gehalten. Diesen Umstand nutzend, konnten die vorgestellten Untersuchungen durchgeführt werden. Ziel war es, einen Vergleich der beiden Sauenherkünfte unter den spezifischen Bedingungen der ökologischen Haltung zu ermöglichen. Dabei wurde das Hauptaugenmerk auf die biologischen Leistungen der Sauen und ihrer Nachkommen gelegt sowie auf Fleischqualitätsmerkmale der daraus erzeugten Mastschweine. Während des Untersuchungszeitraumes wurden alle Sauen immer mit demselben Eber (Pi NN) angepaart.

Der Betrieb

<i>Biobetrieb seit:</i>	1997
<i>Landwirtschaftliche Nutzfläche:</i>	127 ha, davon: 24 ha Ackerland, 102 ha Grünland
<i>Tierplatzkapazitäten:</i>	90 Sauenplätze 360 Ferkelaufzuchtplätze 820 Mastplätze (65 Mutterkühe mit Nachzucht)
<i>Haltung:</i>	Sauen: Fressliegeboxen, (Tief-) Einstreu, Großgruppen Abferkelung: Einzelabferkelbuchten mit verschließbarem Sauenbügel, Einstreu, Ferkelnest mit IR-Heizung Ferkelaufzucht: Tiefstreu mit Breiautomat, Großgruppen Mast: Tiefstreu mit Breiautomat, Großgruppen

Versuchsdurchführung / untersuchte Merkmale

Umfang: 110 (Duroc x Deutsche Landrasse)-Würfe (auswertbar: 107),
44 Cotswold-Würfe (auswertbar: 42),
1479 abgesetzte Ferkel (auswertbar: 1161)

Fruchtbarkeitsparameter:
insgesamt, lebend und tot geborene sowie aufgezogene Ferkel

Lebendmasseentwicklung der Nachkommen:
Geburt, Absetzen, Aufzuchtende/Mastbeginn (jeweils Einzeltierwägungen)

Verluste: Säugezeit, Aufzucht

Schlachtleistung und Fleischqualität:

Schlachtung und Untersuchung im FBN Dummerstorf Forschungsbereich Muskelbiologie und Wachstum

Umfang: insgesamt 44 Schlachtungen (22 Pi x Cotswold, 22 Pi x (Duroc x DL)) jeweils zur Hälfte Sauen und Kastraten

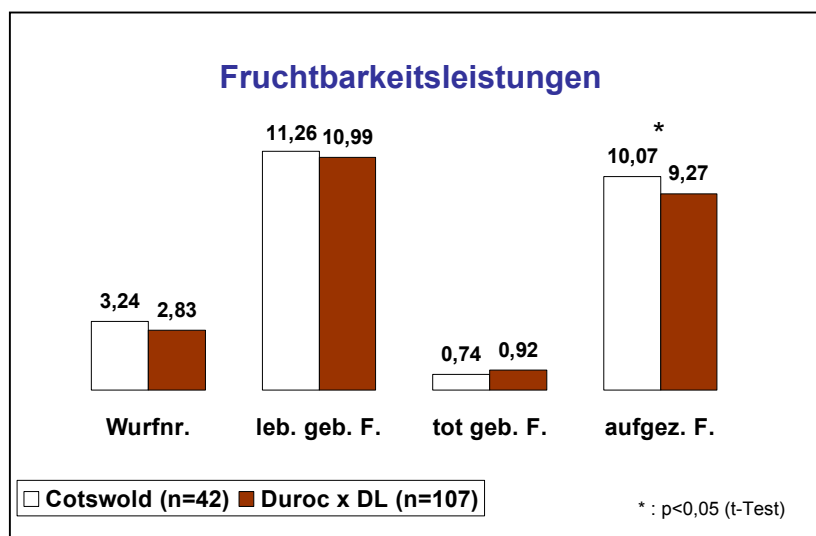
Schlachtleistung:

Mastendmasse (MEM), Schlachtkörpermasse warm (SKMw), Schinkenlänge und -umfang, Schlachtkörperlänge (SKL), Ausschachtung

Fleischbeschaffenheit und -qualität:

Marmorierung, Bauchnote, Rückenspeckdicke, Fett- und Fleischfläche, Magerfleischanteil (FOM), Leitfähigkeit, pH-Wert (M. longissimus dorsi = MLD und M. semimembranosus = SM), Fleischhelligkeit (OPTO, Minolta), Dripverlust, Kochverlust, Zartheit, intramuskulärer Fettgehalt (IMF)

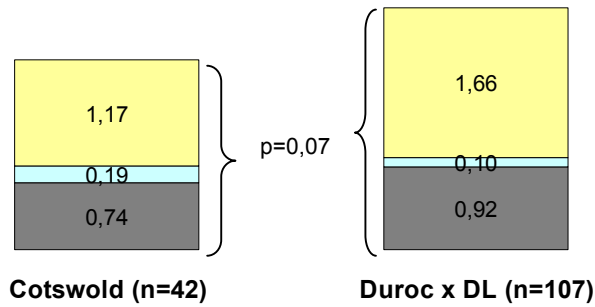
Ergebnisse



Ferkelverluste bis zum Absetzen (Ferkel / Wurf)

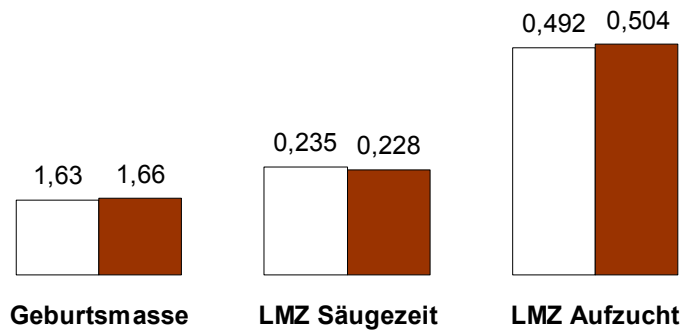
mit Todgeburten: 2,10 (17,50 %)
 nur IgF: 1,36 (12,08 %)

mit Todgeburten: 2,68 (22,50 %)
 nur IgF: 1,76 (16,01 %)



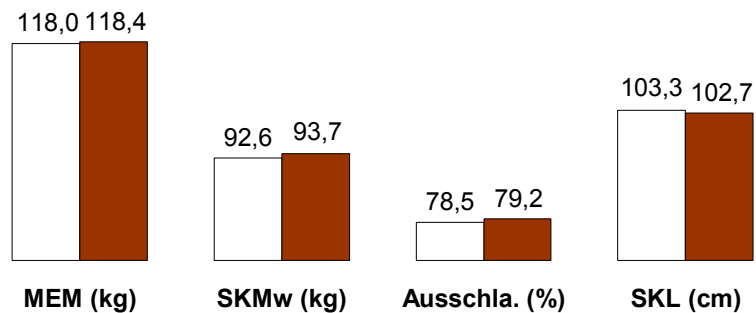
■ tot geb. ■ erdrückt ■ sonst. Verl.

Geburtsmasse und tägliche Lebendmassenzunahmen der Ferkel (kg)

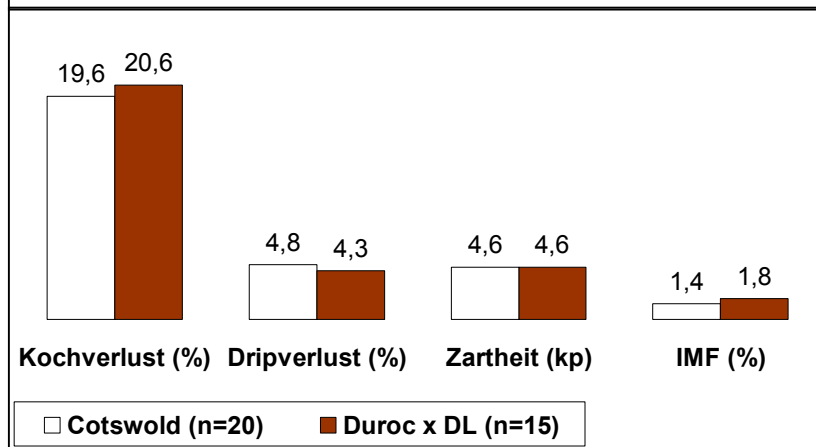
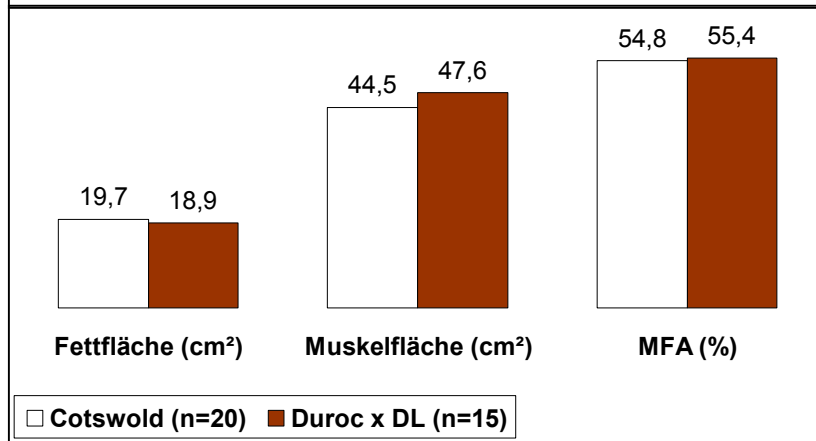
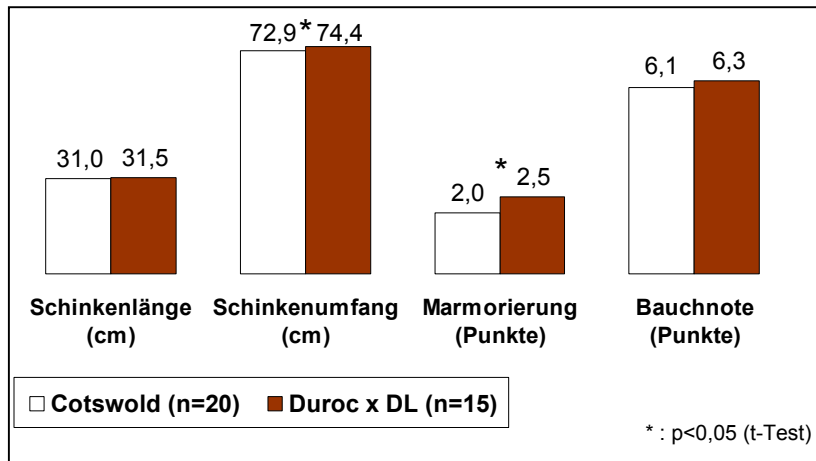


□ Cotswold (n= 343) ■ Duroc x DL (n= 818)

Schlachtleistung und Fleischqualität



□ Cotswold (n=20) ■ Duroc x DL (n=15)



Dripverlust

Liefert einen Hinweis auf PSE-Fleisch, wenn er > 5,0 % ist.

Untersuchungsergebnisse:

17 % der Proben von Pi x Cotswold hatten einen Dripverlust > 5,0 % (von 5,06 % bis 11,19 %)

17 % der Proben von Pi x (Du x LR) hatten einen Dripverlust > 5,0 % (von 5,69 % bis 9,26 %)

pH 1

Messzeitpunkt: 45 Minuten p.m.
Zielgröße: > 5,8
Problembereich: < 5,8
PSE-Fleisch: < 5,6

Untersuchungsergebnisse:

MLD: 2 Pi x Cotswold (weiblich) mit pH < 5,8
SM: 1 Pi x Cotswold (weiblich) mit pH < 5,8

pH 2

Messzeitpunkt: ca. 24 h p.m.
Zielgröße: < 5,8
Problembereich: MLD: > 5,8
SM: > 6,0
DFD-Fleisch: > 6,2

Untersuchungsergebnisse:

MLD: keine Messung mit pH > 5,8
SM: keine Messung mit pH > 6,0

Betriebswirtschaftliche Kalkulationen

Kosten der Ferkelerzeugung (€)

Modellrechnung

	Cotswold (19,4 F/S und a)	Duroc x DL (17,9 F/S und a)
Jungsaueneinsatz	135	135
Sauenfutter	366	366
Ferkelfutter	312	286
Stroh	28	28
TA/Medikamente	30	30
Beiträge, Versicherungen...	30	30
Besamung/Eberkosten	30	30
Wasser/Energie	28	28
Geräte, Maschinen (variabel)	8	8
Afa, Zinsen	119	119
Reparaturen	23	23
Lohn	336	336
Kosten gesamt	1445	1419
Kosten je Ferkel	74	79

Kosten in der Mast (€)

Modellrechnung

	Cotswold	Duroc x DL
Ferkeleinsatz	77	82
Futter	89	87
Stroh	2	2
TA/Medikamente	1	1
Wasser/Energie	1	1
Transport	5	5
sonstige Kosten	1	1
Afa, Zinsen, Reparaturen	14	14
Lohn	16	16
Kosten gesamt	206	209
Kosten je kg Schlachtmasse	2,22	2,24
Ausschlachtung	78,5 %	79,2 %

Stand der Diskussion zur 100%-Biofütterung in Dänemark

Tove B. Serup, The Danish Agricultural Advisory Service, National Centre, Skejby, DK

Ab dem 24. August 2005 ist zu erwarten, dass alle landwirtschaftlichen Nutztiere im Ökologischen Landbau nur mit Futtermitteln gefüttert werden dürfen, die 100% ökologischer Herkunft sind.

In Dänemarks Milchviehfütterung kommen schon heute nur Rationen rein ökologischer Herkunft zum Einsatz. Obwohl beim Rind die Umsetzung nicht als sonderlich problematisch angesehen wurde, gab es trotzdem gewisse Schwierigkeiten.

Für den Bereich der Schweinefütterung sind dagegen weitaus größere Probleme zu erwarten.

Auf der Basis einer derzeit in Dänemark zu 80% ökologisch basierten Fütterung bestehen folgende Problembereiche:

- Hohes Risiko von Durchfallerkrankungen bei gleichzeitig nur einer antibiotischen Behandlungsmöglichkeit (danach Ausschluss einer Bio-Vermarktung)
- Zur Erlangung entsprechender Gehalte an Aminosäuren sind u.U. recht hohe Rohproteingehalte in der Ration hinzunehmen
- Risiko einer zu starken Verfettung des Schlachtkörpers
- Im Vergleich zur konventionellen Schweineproduktion schneidet die ökologische Erzeugung hinsichtlich Futtermittelverwertung sowie N- und P-Bilanzen schlechter ab (damit bestehen Argumentationsschwierigkeiten bezüglich der Umweltgerechtigkeit der ökologischen Produktion)

Die 100%-Biofütterung wird keines der o.g. Probleme lösen – eher das Gegenteil trifft zu!

Zusätzlich ergeben sich weitere Schwierigkeiten, z.B. hinsichtlich der unbefriedigenden Situation der Proteinversorgung. Die Verbraucher werden kritisch reagieren, wenn sie erfahren, dass der Ökolandbau im Grunde genommen mehr Zeit zur Problemlösung benötigt, da eine Vielzahl von Konsumenten eigentlich davon ausgeht, dass schon immer zu 100% ökologisch gefüttert wird.

Der Vortrag behandelt folgende Bereiche:

- Lösungswege in Dänemark
- Unterschiede der Fütterungsbedingungen in Dänemark und Deutschland
- Versuchsansätze
- Lösungsvorschläge, die Kompromissbereitschaft erfordern

Übersetzung des englischen Originalbeitrages: F. Weißmann

Originaltext:

From the 24.th. of August 2005 all ecological farm animal in the EU are supposed to be fed a 100 % ecological feed.

The Danish Dairies already request 100 % ecological feeding of the dairy cows.

Even the cattle-sector was quiet easy, it caused some problems for them too, and these problems are expected to be far more complicated for the pig-sector.

Today's problems of the pig-sector (80 % ecological feeding) are:

- to reach the needed level for amino acids you have to accept a high level of crude protein
- high risk for diarrhoea (and only one try for medical treatment)
- too high fat content in the carcass
- compared to conventional pig production we can't compete in figures as feed-conversion and loses of N and P.
This means that we are weak in claiming that ecological pig farming takes more care about the environment than the conventional

100 % ecological feeding will not *solve* any of these problems – rather *opposite!*

In addition there will be more problems - for example insufficiency of ecological protein and the consumers will turn critical, if we conclude that we need more time (many consumers think we already feed 100 % ecological).

In the presentation there will be focus on:

- how we imagine to meet the challenges in Denmark
- differences between the feeding conditions in Denmark versus Germany
- research-work
- solutions that need compromises'

Stand der Diskussion zur 100%-Biofütterung in der Schweiz

Barbara Früh, Beratung Tierhaltung, Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL), Frick, CH

Der Verband BIO SUISSE, dem etwa 95 Prozent der Schweizer Biobauern angehören, will seinen Slogan „Ist die Knospe drauf – ist Bio drin“ glaubwürdig umsetzen. Dazu gehört auch, dass die Tiere artgerecht und möglichst vollständig mit Biofutter gefüttert werden. Das Ziel „100 Prozent Biofutter“ soll schrittweise erreicht werden.

Auf Schweizer Biobetrieben ist die 100-Prozent-Biofütterung noch nicht realisiert. Der zugelassene konventionelle Anteil in der Fütterung ist bei Wiederkäuern 10%, bei Nichtwiederkäuern 20%. Das schreibt sowohl die Bio-Verordnung des Bundes, als auch die Richtlinien der BIO SUISSE vor.

Die BIO SUISSE hat das Ziel zur 100-prozentigen Biofütterung in ihren Richtlinien klar verankert. Im folgenden der Auszug aus den Richtlinien:

„Ziel ist es den Anteil von nichtbiologischen Kraffutterkomponenten bei den Wiederkäuern bis zum 31.12.2006 gegen null Prozent zu reduzieren und bei den Nichtwiederkäuern bis zum 31.12.2008 so tief wie möglich zu halten. Der Einsatz von nichtbiologischen Raufutterkomponenten soll so tief wie möglich gehalten werden.“

Der Anteil konventioneller Komponenten soll schrittweise reduziert werden, angepasst an die Versorgungslage der Komponenten und die ernährungsphysiologischen Eigenschaften der Tiere.

Im Gegensatz zur Bio-Verordnung des Bundes hat die BIO SUISSE seit 01.01.2004 festgelegt, welche konventionellen Komponenten weiterhin eingesetzt werden dürfen. Dazu gehören: Kartoffeleiweiß, Maiskleber, Raufutter, Melasse, Bierhefe, Leinsaat, Dextrose für Wiederkäuerfutter, Weizenprotein für Kälbernährmehl, Wacholderbeeren für Kaninchenfutter, Molkereiabfälle für Schweine.

Weiter hat die BIO SUISSE eine Definition für Raufutter festgelegt. Zum Raufutter gehören: Stroh, Futter von Dauer- oder Kunstwiesen, Ackerfütterkulturen inkl. Getreideganzpflanzen, Zuckerrübenschnitzel, unverarbeitete Futterrüben und Kartoffeln, Abgang aus Obst- und Gemüseverarbeitung, Biertreber.

Auf BIO SUISSE Betrieben dürfen somit nur diese Komponenten in konventioneller Qualität gefüttert werden.

Die meisten Betriebe verwenden zugekauftes Mischfutter. Von Vorteil ist hierbei, dass beim Zukauffutter die Komponenten stets analysiert werden und so die Allein- futter einen optimalen Futterwert aufweisen. Bei den Selbstmischern wird die Futteranalyse häufig nicht konsequent durchgeführt. Den Futtermühlen kommt also eine entscheidende Bedeutung zu bei der Weiterentwicklung einer vollständig biologischen Fütterung.

Die verwendeten konventionellen Komponenten im Bioschweinefutter sind vor allem Trockenschnitzel, Melasse, Leinsamen und Kartoffelprotein. Wie in der EU sind die Rohstoffe nur beschränkt in Bioqualität verfügbar. Hauptproblem stellt das Kartoffelprotein dar.

Für die biologische Schweineproduktion werden in der Schweiz die gleichen Rassen verwendet wie in der konventionellen Produktion, d.h. das Leistungsniveau der Tiere

ist hoch. In der Mastschweinehaltung beschränkt die Bezahlungsmaske beim Schlachttierverkauf den Einsatz alternativer Rassen. Die in der Schweiz bewertete Fettzahl muss bei der Wahl der Futterkomponenten berücksichtigt werden. Aus diesem Grunde können polyensäurereiche Rohstoffe nur beschränkt eingesetzt werden.

In der Schweiz konkurriert die Bioschweinehaltung stark mit Label-Programmen. Diese haben ähnliche Haltungsanforderungen wie die ökologische Schweinehaltung, füttern aber konventionelles Futter, das frei ist von gentechnisch veränderten Organismen. Das Biofutter ist im Vergleich zum Labelfutter 30 Prozent teurer. Diese Mehrkosten müssen bei der Vermarktung realisiert werden können. Für die Konsumenten ist jedoch meist die Haltungsform ausschlaggebend für den Kaufentscheid und nicht die Fütterung. Um den Bioschweinen auf dem Markt einen Platz zu sichern, dürfen die Produktionskosten nur in einem angemessenen Verhältnis steigen. Es ist Aufgabe der BIO SUISSE, den Mehrwert von Tieren herauszustellen, die Biofutter bekommen.

Entscheidend beeinflusst wird die Umsetzung der Zielvorgaben der BIO SUISSE durch die EU-Öko-Verordnung (EWG-Nr. 1804/1999). Wird in der EU die 100-Prozent-Biofütterung 2005 durchgesetzt, werden der Bund und damit auch die BIO SUISSE ihre Verordnungen und Richtlinien ausserhalb des gewählten Fahrplans angleichen.

Stand der Diskussion zur 100 % Biofütterung in Österreich

Dr. Sonja Wlcek, BIO ERNTE AUSTRIA Niederösterreich & Wien, AT

Entgegen der Position des deutschen Bioland-Verbandes hat kein österreichischer Bio-Verband bisher eine Verschärfung der bisherigen Regelungen zum Einsatz von konventionellen Futtermitteln gefordert oder beschlossen. Im Gegenteil, es wurde gegenüber dem österreichischen Vertreter im entsprechenden EU-Ausschuss die Position vertreten, dass eine Senkung des Anteils konventioneller Futtermittel für den Geflügel- und Schweinebereich unter den derzeitigen Voraussetzungen nicht möglich ist. Hier soll der Versuch unternommen werden, diese Position mit den österreichischen Gegebenheiten zu hinterlegen.

Rahmenbedingungen für Öko-Betriebe mit Schweinehaltung

Österreich hat im internationalen Vergleich einen hohen Anteil ökologisch wirtschaftender Bauern. Von den ca. 19.000 Öko-Bauern ist der überwiegende Anteil in zumindest einem der bisher 19 Verbände organisiert und damit dem jeweiligen privatrechtlichen Standard unterstellt. Etwa 5.000 Betriebe wirtschaften nach den EU-Richtlinien bzw. den dazu ergänzenden österreichischen Bio-Regelungen, ohne bei einem Verband Mitglied zu sein (sogenannte „Codex-Betriebe“).

Förderungen, gesetzliche Vorgaben

Die österreichischen Förderungsrichtlinien für landwirtschaftliche Betriebe („Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft - ÖPUL 2000“) sind in verschiedenen Kategorien unterteilt, wobei ein eigener Punkt mit den höchsten Förderbeträgen die Ökologische Bewirtschaftung darstellt. Dazu gibt es allerdings auch Förderungen für konventionelle Betriebe, wenn sie zumindest einen Teilbereich ihrer Bewirtschaftung nach ökologischen Kriterien ausrichten (z.B. „Verzicht auf ertragssteigernde Betriebsmittel“). In Niederösterreich gibt es parallel dazu ein System zur Förderung von Landschaftselementen („Öko-Punkte“), das bei einzelnen Betrieben zu einem höheren Förderungsbetrag als mit der ÖPUL-Bio-Maßnahme führen kann. Aus diesem Grund ist es von Seiten der Verbände nicht sehr zielführend, sehr strenge privatrechtliche Anforderungen an die Produzenten zu stellen. Es besteht ansonsten die Gefahr, dass Bio-Betriebe nicht Verbandsmitglieder werden, sondern ohne Verbandsmitgliedschaft ökologische Landwirtschaft betreiben, ohne durch das Förderungssystem benachteiligt zu werden. Bei einer Vorstandssitzung von „Bio Austria“ (siehe unten) wurde sogar explizit festgehalten, dass es zu keinerlei Verschärfung der derzeit geltenden Richtlinien kommen darf.

Somit kann eine Einschränkung auf 100 % Biofuttermittel von Verbandsseite derzeit nicht gefordert werden. Bis die Einschränkung des Einsatzes von konventionellen Futtermitteln von Seiten der EU gefordert wird, wird in Österreich vorerst einmal abgewartet.

Anforderungen des Marktes

Die Vermarktung der Öko-Schweine erfolgt in Österreich zum überwiegenden Anteil über den Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und hier wiederum derzeit ausschließlich an den REWE-Konzern (BILLA, Merkur) mit der Marke „ja!natürlich“. Geschätzte 30% der Bio-Schweine – vor allem aus kleinen Beständen – werden direkt vermarktet, die restlichen ca. 20.000 Mastschweine pro Jahr vermarktet die Erzeugergemeinschaft Bio Schwein Austria (EZG). Neben dem LEH sind die Abnehmer der Öko-Schweine einzelne Zulieferer des Naturkosthandels in Deutschland, österreichische Großküchen und einige wenige regionale Fleischhauer.

Die Anforderungen des Hauptabnehmers LEH an die „Qualität“ des Bio-Schweinefleisches sind derzeit die selben wie beim konventionellen Schweinefleisch, erweitert um die Haltungsvorgaben für Mastschweine laut EU-VO 2092/91. Das bedeutet, dass die Preismaske wie im konventionellen Bereich aufgebaut ist, und der lukrative Bankzuschlag für Schweine in den Frischfleischbereich (14 ct./kg) erst ab einem MFA von 58 % ausbezahlt wird. Die auf den MFA ausgerichtete Preismaske fördert daher eher die Quantität als die Qualität des Fleisches.

Für schweinehaltende Betriebe bedeutet das, dass die Erzielung eines möglichst hohen MFA Voraussetzung für einen guten Preis ist und damit die Fütterung dementsprechend erfolgen muss. Der MFA von 58 % ist für Öko-Betriebe nur unter besten Voraussetzungen zu erreichen, das heißt sehr gute Genetik der Zuchtsauen, beste Ferkelaufzucht und angepasste Fütterung der Ferkel und Mastschweine mit sehr eiweißreichen Futtermischungen. Vor allem diese Forderungen des Marktes nach fleischreichen Schweinen ist mit ausschließlich ökologisch erzeugten Futtermittelkomponenten derzeit nicht zu erreichen. Die hochwertigen Einzelfuttermittel wie Kartoffeleiweiß oder Sojakuchen liegen in Österreich nur in äußerst begrenztem Umfang vor und reichen für eine Österreich weite Fütterung der Öko-Schweine nicht aus. Eine Ausweitung dieser Futtermittelmengen ist auch nicht abzusehen.

Struktur der Bio-Verbände

Entwicklung und derzeitiger Stand von „Bio Austria“

Bis 2003 waren die 19 österreichischen Bio-Verbände in zwei Dachverbänden organisiert. Zusätzlich war der Bundesverband von BIO ERNTE AUSTRIA als Koordinationsstelle für die acht voneinander unabhängigen Landesverbände von BIO ERNTE AUSTRIA tätig.

Im Jahr 2003 begann ein Prozess des Zusammenwachsens der Dachverbände und der einzelnen Verbände zu einer einzigen Organisation namens Bio Austria. Mittlerweile ist dieser Prozess mit der Delegiertenversammlung von BIO ERNTE AUSTRIA Ende Jänner 2005 weit fortgeschritten, aber noch nicht abgeschlossen.

Für die Diskussion über 100 % Biofutter hat dieser Prozess zu Bio Austria mehrere Ebenen: Einerseits hat er während der letzten zwei Jahre viele personelle Ressourcen gebunden. Andererseits wird die Organisation – wenn sie so wie geplant umgesetzt wird – die Voraussetzung darstellen für eine Weiterentwicklung der Ideen des Ökologischen Landbaus. Denn erst die Schaffung der Bio Austria-Abteilungen trennt die bisherigen Mehrfachfunktionen der BeraterInnen in BIO ERNTE AUSTRIA: Bisher waren BeraterInnen nicht nur als Interessensvertreter der Bauern und Bäuerinnen tätig, sondern entwickelten maßgeblich die Richtlinien mit und waren für Qualitätsverbesserungen mitverantwortlich. Durch die Trennung der Bereiche in die Abteilungen „Qualitätsmanagement“, „Produktion“, „Marketing“ und „Beratung“ gibt es kla-

re Aufgabenstellungen und damit Ansprechpersonen auch für inhaltliche Fragen wie die Fütterung von 100 % Bio-Futtermitteln.

Der Vorstand von Bio Austria befasste sich Ende letzten Jahres mit dem Vorschlag der Richtlinien-Gruppe zur Forderung von 100 % Öko-Fütterung, wobei nach Diskussionen mit WissenschaftlerInnen/ExpertInnen und aufgrund der damit verbundenen Verschärfung der Produktionsbedingungen dieser Vorschlag dann doch nicht eingebracht wurde.

Erzeugergemeinschaft Bio Schwein Austria

In BIO ERNTE AUSTRIA gab es bis 2003 eine Fachwerkstätte „Schwein“, die sich aus Jungsauenzüchtern, Ferkelerzeugern und Mästern sowie Beratern zusammensetzte und von der Bundesstelle koordiniert wurde. In diesem Gremium wurden inhaltliche Fragen diskutiert und beschlossen, wenn auch die Umsetzung dieser Beschlüsse nur teilweise erfolgte. Die Vermarktung der Öko-Schweine erfolgte über die Firma „Ökoland“. Niederösterreich baute zur Betreuung des sensiblen Großkunden BILLA seine eigene Vermarktungsorganisation („Verein Bio Markt“) parallel dazu auf. Nach der Auflösung von Ökoland hatten steirische und oberösterreichische Schweinebetriebe keine Vermarktungsmöglichkeit mehr. Aus diesem Grund gründete sich Ende 2003 die „Erzeugergemeinschaft Bio Schwein Austria“ (EZG) österreichweit und versuchte so rasch als möglich die Zusammenführung der bisherigen Parallelstrukturen.

Die EZG ist als Verein aufgebaut, deren Mitglieder vier Landesverbände von BIO ERNTE AUSTRIA sind und ist in Bio Austria dem Bereich „Produktion“ zugeordnet. Der Vorstand besteht aus sechs schweinehaltenden Öko-Bauern aus diesen vier Bundesländern sowie einem Vertreter der Bundesorganisation. Ein Vorstandsmitglied ist als Geschäftsführer tätig. Die Phase des Zusammenwachsens der Vermarktungsorganisationen gestaltete sich als schwieriger als gedacht, weswegen auch hier Personalressourcen gebunden wurden.

Wie auch schon in den Projektrichtlinien des Verbandes BIO ERNTE AUSTRIA entschied sich die EZG für die Verfütterung von 100 % österreichischen Futtermitteln und setzt damit auf Regionalität statt auf ausschließliche Öko-Landwirtschaft. Nachdem es wie oben erwähnt keine ausreichenden Mengen an österreichischen Öko-Eiweißfuttermitteln gibt, kann daher keine 100 % Biofütterung gefordert werden.

Einen Rückgang der Magerfleischanteile lässt der Markt nicht zu, vor allem weil es im Öko-Schweinebereich eine Überproduktion mit sehr wenigen Abnehmern gibt. Es müssen im Gegenteil immer wieder Öko-Schweine konventionell vermarktet werden, was zu einem Rückgang des Basispreises von € 2,32 im Jahr 2003 auf derzeit € 2,10/kg Warmgewicht geführt hat. 2004 wurde der Bankzuschlag ab einem MFA von 57 % ausbezahlt, seit der Jahreswende erfolgt die Auszahlung erst ab 58 %. In dieser Vermarktungssituation erscheint die Öko-Fütterung mit tendenziell abnehmender Fleischfülle zu riskant für die Betriebe.

Österreichische Position derzeit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Beschränkung auf 100% Öko-Futtermittel für die Schweinefütterung in Österreich derzeit nicht zur Diskussion steht. Es ist nach österreichischer Einschätzung auch nicht zu erwarten, dass die EU den Anteil der konventionellen Futtermittelkomponenten für Schweine auf unter 15 % in absehbarer Zeit senken wird.

In einer Stellungnahme für den österreichischen Vertreter in der EU-Diskussion sahen vier BeraterInnen das Problem im Schweinebereich im Fehlen von Eiweißkomponenten mit dem erforderlichen Aminosäurenmuster (Sojabohne, Sojakuchen, Lupine, Kürbiskernkuchen) in Bio-Qualität. Als unbedingt notwendig erachteten die BeraterInnen folgende konventionelle Futtermittel aufgrund ihrer Aminosäurezusammensetzung: Kartoffeleiweiß, Rapskuchen, Kürbiskernkuchen, Leinkuchen, Sonnenblumenkuchen, Bierhefe, Melasse (als Bindemittel), Trockenschnitte.

Sollte die EU die genannten Einzelfuttermittel aus dem Anhang streichen, die Marktpartner aber nicht zum Akzeptieren von geringeren Magerfleischanteilen bereit sein, werden sich sicher andere Lösungen als bisher finden. Zum Beispiel könnten sich die österreichischen Bio-Vertreter dazu entschließen, die Einschränkung des Futtermittelzukaufs auf ausschließlich österreichische Herkunft aufzugeben, was allerdings zu weit reichenden Konsequenzen auf dem österreichischen Öko-Getreidemarkt führen würde. Oder aber es finden sich bis dahin neue hochwertige Eiweißfuttermittel, die in Österreich angebaut oder erzeugt werden können.

Situation der Schweinegesundheit im Ökologischen Landbau in Deutschland

Tina Benninger, Universität Kassel FB 11, FG Tierernährung/Tiergesundheit (Prof. Dr. A. Sundrum), Nordbahnhofstr. 1a, 37213 Witzenhausen, D

Untersuchungen verschiedener Autoren, die in einer Literaturrecherche bearbeitet wurden, zeigen, dass sich der Gesundheitsstatus der landwirtschaftlichen Nutztiere in der Ökologischen Produktion nicht markant von der Situation in der herkömmlichen Produktion abhebt. Die Erkrankungsraten in den Nutztierbeständen weisen sowohl in ökologisch als auch in konventionell geführten Betrieben ein hohes Niveau auf. Die Variationsbreite ist ebenfalls hoch. Die meisten Autoren sehen Parasitosen als das Hauptproblem in der Ökologischen Schweinehaltung an, aber auch Lahmheiten, Verletzungen, Abszesse, Lungenerkrankungen und verschiedene Infektionskrankheiten (MMA, Parvovirose, Leptospirose und Rotlauf) werden genannt.

In dem Projekt `Qualitätssicherung und Verbraucherschutz bei ökologisch wirtschaftenden Schweinemastbetrieben` (Ebke et al., 2004) wurde der Status quo der Tiergesundheit und der Schlachtkörperqualität auf 21 ökologisch wirtschaftenden Schweinemastbetrieben erfasst. Es wurden Problembereiche aufgezeigt, welche möglicherweise eine Verbesserung der erfassten Situation behindern. Bezüglich der gesundheitlichen Probleme bestätigten sich die Ergebnisse der Literaturstudie. Mit Hilfe eines Critical Control Points (CCP) Konzeptes, welches von Borell et al. (2001) für die Schweinehaltung entwickelt wurde, konnten die Betriebe im Hinblick auf Haltung, Fütterung, Hygiene und Management bewertet werden. Hauptgründe, die einer Verbesserung der Situation entgegenstehen, lagen in einem unzureichenden Hygienemanagement. Zusätzlich wies auch die Fütterung Defizite auf. Die Variation zwischen den Betrieben war z.T. beträchtlich.

In den verschiedenen Arbeiten wurde deutlich, dass die Variation bezüglich des Auftretens von Gesundheitsstörungen zwischen den Betrieben größer ist als zwischen der ökologischen und der konventionellen Produktionsweise. Bezüglich der Ursachen der unzureichenden gesundheitlichen Situation der Tiere kam die Studie zu dem Schluss, dass zwar durch die Richtlinien zur Ökologischen Tierhaltung Spielräume und Handlungsmöglichkeiten der Gesunderhaltung und Therapie in einigen Bereichen eingeschränkt werden (u.a. prophylaktischer Medikamenteneinsatz, Nährstoffversorgung, Arzneimittel- und Desinfektionsmittelanwendungen) und dass daher größere Aufwendungen (zeitlich, finanziell) und ein erhöhter Managementaufwand von Seiten der ökologisch wirtschaftenden Landwirte notwendig sind, um eine hohen Tiergesundheitsstatus zu gewährleisten. Variationsursachen für Entstehung von Krankheiten sind aber nicht durch Rahmen- oder spezifische Haltungsbedingungen, sondern vorrangig durch unzureichendes Management begründet.

Im Rahmen des Projektes `Betriebliche Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge und Qualitätsverbesserung in ökologisch wirtschaftenden Schweinemastbetrieben` werden Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge und Qualitätsverbesserung auf 6 ausgewählten ökologischen Schweinemastbetrieben mit Hilfe des CCP Konzeptes detailliert erfasst. Auch sollen die zeitlichen und monetären Mehraufwendungen für die Umsetzung von Management- und Hygienemaßnahmen quantifiziert und hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Tiergesundheit und die Qualitätserzeugung beurteilt werden.

Die Ergebnisse sollen dazu beitragen, geeignete Verbesserungsmaßnahmen zu identifizieren sowie Qualitätskriterien und -kennzahlen für Vergütungsmodelle zu erarbeiten, die als Grundlage für eine leistungsgerechtere Bezahlung der Landwirte dienen können.

Die Beurteilung der Betriebsführung hinsichtlich eines hohen Gesundheitsstatus kann mit Hilfe eines Spinnendiagramms erfolgen. Auf diese Weise ist es möglich, sich einen Überblick über die jeweilige Betriebssituation zu verschaffen und die Punkte, an denen Probleme herrschen, zu identifizieren sowie hinsichtlich ihrer Relevanz zu gewichten. Ziel ist es, eine Optimierung des Betriebes und ein Konzept zur Gesundheitsvorsorge zu erstellen.

Strategisches Gesundheitsmanagement in der dänischen Bioschweineerzeugung

Marianne Bonde, Danish Institute of Agricultural Sciences, Department of Animal Health, Welfare and Nutrition, P.O. Box 50, DK 8830 Tjele, DK

Die ökologische Schweinehaltung ist im Vergleich zur oekologischen Milcherzeugung eine Nischenproduktion. Die ökonomische Überlebensfähigkeit in der Öko-Schweinehaltung hängt wegen der höheren Produktionskosten von einer angemessenen hohen Bezahlung im Vergleich zur konventionellen Schweinefleischerzeugung ab. Darüber hinaus ist eine gute Gesundheit eine wesentliche Voraussetzung des ökonomischen Erfolges. Die Unterschiede zur konventionellen Erzeugung beziehen sich z.B. auf die Fütterung, den Zugang zu Außenbereichen, das Absetzalter und die medikamentive Vorsorge. Die ökologisch gehaltenen Schweine profitieren von einer geringeren Tierdichte und der Möglichkeit, ihr natürliches Verhaltensrepertoire - z.B. hinsichtlich Bewegungs-, Grundfutteraufnahme-, Erkundungs- und Nestbauverhalten - auszuleben. Daher kann davon ausgegangen werden, dass die gesundheits- und tierschutzrelevanten Probleme der ökologischen Schweinehaltung sich von der konventionellen mehr oder weniger deutlich unterscheiden.

Probleme der Tiergesundheit und der Tiergerechtigkeit bei Ökoschweinen

Endoparasiten gelten als eine wesentliche Bestimmungsgröße für die Tiergerechtigkeit und den wirtschaftlichen Erfolg in der Öko-Schweinehaltung. Nach zwei dänischen Studien (Roepstorff et al., 1992; Carstensen et al., 2002) waren in der ökologischen Freilandhaltung von Schweinen Wurmbürden weit verbreitet. Ebenso bezeichnen Leeb und Baumgartner (2000) Endo- und Ektoparasiten als das größte Problem, während Vermeer et al. (2000) Endoparasiten und Probleme nach dem Absetzen nennen. Roderick and Hovi (1999) berichten auf der Grundlage einer Fragebogen gestützten Umfrage, dass die Öko-Schweinehaltung grundsätzlich einen eher geringen Krankheitsdruck aufweist; dabei werden Parasiten als das größte Problem angesehen, während Durchfallserkrankungen und respiratorische Erkrankungen eine geringe Bedeutung besitzen.

In einer Fallstudie mit 4 Öko-Betrieben beobachteten Vaarst et al. (2000), dass in der Sauenhaltung Lahmheiten und in der Mastschweinehaltung Parasiten sowie respiratorische Erkrankungen verbreitet sind. In einer Fragebogen gestützten Studie von Bonde und Sørensen (2003) berichten Tierärzte und Berater mit Erfahrungen in der Öko-Schweinehaltung, dass bei Sauen eine schlechte Körperkondition und Fruchtbarkeitsprobleme gehäuft anzutreffen sind. In der Freilandhaltung wird das Auftreten von Krankheiten des Bewegungsapparates und weiteren klinischen Auffälligkeiten aufgrund der Schwierigkeiten bei der Diagnose in extensiven Haltungssystemen wahrscheinlich unterschätzt. Durchfall ist das bedeutendste Krankheitsgeschehen in der Ferkelaufzucht. Weitere Problemfelder beinhalten Ferkelerdrücken und andere Verletzungen an Ferkeln durch die Sau, ungenügende Tierbeobachtung und Krankheitsbehandlung, Verluste, Störungen und Verletzungen durch räuberische Feinde sowie mangelhafte Pflege. In einer aktuellen Fallstudie von Bonde et al. (2004) traten in vier ökologischen Mastschweineherden vermehrt Durchfall, Lahmheiten, respiratorische Erkrankungen und Hautverletzungen auf. Darüber hinaus besteht ein Großteil

von Beanstandungen seitens der Schlachtbetriebe in parasitär bedingten Leberschäden, Abszessen und respiratorischen Krankheitsbefunden.

Gesundheitsmanagement

Im Vergleich zur konventionellen Stallhaltung von Schweinen verlangen die unterschiedlichen Krankheiten bzw. Zoonosen in der Öko-Schweineproduktion angepasste Vorgehensweisen bzw. Prioritäten in der Vorbeuge und Behandlung von Krankheiten. So ist es z.B. schwierig, die Außenanlagen von Krankheitserregern zu säubern, und Säurebeimischungen im Futter nutzen nichts bei Salmonellen. Der vorbeugende Einsatz von Anthelminthika (Antiwurmmittel) und Antibiotika ist verboten, und die Anzahl der chemisch-synthetischen, allopathischen Behandlungen, die den Biostatus der Tiere nicht gefährden, ist begrenzt. Alternative Behandlungsmethoden sollten die erste Wahl darstellen, und die Wartezeiten beim Einsatz von Anthelminthika und Antibiotika sind im Gegensatz zur konventionellen Produktion deutlich verlängert. Somit sind die Voraussetzungen zum Gesundheitsmanagement und zur Lebensmittelsicherheit deutlich unterschiedlich zur konventionellen Produktion.

Die Krankheitsvorbeuge und das Tiergesundheitsmanagement zur Identifikation und Kontrolle von Krankheits-Risiko-Faktoren nehmen eine Schlüsselfunktion in der Öko-Tierhaltung ein. Der generelle Gesundheitsstatus kann dadurch verbessert werden, dass der Katalog der "guten fachlichen Praxis" mit Maßnahmen zur allgemeinen Hygiene, zu Quarantänemöglichkeiten für Zukauftiere sowie zur Schadnagerbekämpfung ausgefüllt wird. Weitere Optionen bestehen in der Zucht auf weniger krankheitsanfälliger Tiere bzw. in der Wahl angepasster, robuster Rassen. Als Teil des Gesundheitsmanagements sollten darüber hinaus sowohl Tierärzte als auch landwirtschaftliche Berater in integrierte Bestandsbetreuungsverträge eingeschlossen werden. Probleme müssen durch Spezialberatung in Form von angepassten Programmen vor Krankheitsausbruch gelöst werden. Gesundheitspläne, welche die Vorgehensweise und Dokumentation der einzelnen Schritte umfassen, sind wesentlicher Bestandteil des Herden-Gesundheits-Managements.

Im Allgemeinen hängen die Höhe und Schwere der parasitären und bakteriellen Infektionen sowie die Auswirkungen auf die Produktionsleistung und das Wohlbefinden der Tiere vom Betriebsmanagement ab. Die Verbesserung des Managements kann die individuellen Herdenprobleme verringern. Dies gilt gerade deshalb auch für Öko-Landwirte, weil die Regelwerke ausdrücklich die Vorbeuge hinsichtlich Tiergesundheit und Wohlergehen einfordern. Es ist nötig, wirksame Managementstrategien bzw. operationale Lösungsansätze zu entwickeln, die in der Lage sind, ein Höchstmaß an Tiergesundheit und Lebensmittelsicherheit in der nachhaltigen oekologischen Schweineproduktion zu gewährleisten. Die Entwicklung von Strategien zur Gesundheitsvorbeuge muss die in der ökologischen Schweineproduktion vorherrschende komplexe Interaktion von Krankheit, Produktionssystem und betrieblichem Management berücksichtigen.

Literaturverzeichnis im Anschluss an den Originaltext (nächste Seiten)

Übersetzung des englischen Originalbeitrages: F. Weißmann

Originalbeitrag

Organic pig production is a small-scale production compared to organic milk production. The economic viability of organic pig production is depending on a high payment compared to conventionally produced pork, due to high production costs, and good animal health is a prerequisite for a satisfactory economy in organic pig production. Organic pig production differs from the conventional production in e.g. feeding, access to outdoor areas, weaning age and use of preventive medication, and the animals benefit from a low animal density, and good possibilities for expressing normal behaviour such as locomotion, foraging, exploration and nest building. Therefore it is likely that the health and welfare problems are different in organic herds compared to conventional production systems.

Health and welfare problems in organic pig herds

Endoparasites are considered one of the major constrains for welfare as well as economy in organic swine production. Two Danish survey studies have shown high prevalences of helminth infestations in organic outdoor pig production (Roepstorff et al., 1992; Carstensen et al., 2002). Also, Leeb and Baumgartner (2000) reported that endo- and ectoparasites was the main problem, while Vermeer et al. (2000) found that endoparasites as well as post weaning problems were health problems of concern. Roderick & Hovi (1999) conducted a questionnaire survey reporting a low level of diseases in organic pig production in general. Parasites were the biggest problem according to the survey, whereas diarrhoea and respiratory diseases were seen as minor problems.

In a case study on four organic farms, Vaarst *et al.* (2000) observed that lameness was a common clinical disease in sows, and that respiratory diseases and parasites caused problems in some herds with fattening pigs. In a questionnaire survey by Bonde & Sørensen (2003), veterinarians and production advisers with experience in organic pig production reported that poor body condition and reproduction problems were frequently occurring in sows. The prevalence of leg disorders and other clinical diseases in outdoor herds might be under-estimated due to difficulties in diagnosing the problems in extensive production systems. Diarrhoea was the major health problem in weaned pigs. Crushing or trauma inflicted by the dam often caused injuries to suckling piglets, and insufficient supervision and disease treatment, disturbances and trauma from predators, as well as unsuccessful nursing were perceived as other causes of welfare problems. In a recent Danish case study by Bonde *et al.* (2004) that included four organic fattening herds, diarrhoea, lameness, respiratory disorders and skin lesions were the more frequent clinical problems. Besides, parasitic liver damage, abscesses and respiratory diseases were the predominant causes of remarks from the abattoir.

Health management

Compared with traditional indoor pig production, the different disease and zoonoses pattern in organic pig production calls for different priorities in the prevention and treatment of health problems. It is difficult to clean outdoor areas for pathogens, and options such as the use of organic acids in the feed to prevent *Salmonella* are not possible. Prophylactic treatment with anthelmintics and antibiotics is forbidden, and there are limitations on the number of times an organic animal can be treated with allopathic medicine and still preserve its organic status. Alternative treatments of the animals should be considered as first choice in case of disease, and the withdrawal period for antibiotics or anthelmintics is considerably longer than in non-organic production. So the conditions for managing health and food safety risks in organic pig production are different from other pig production systems.

Disease prevention is a key point in organic livestock production, and health management by identifying and controlling the disease risk factors may therefore be particularly relevant for organic farmers. The general health status in the herd might also be improved by implementing Good Farming Practice codes emphasizing e.g. sanitary measures, quarantine facilities

for recently purchased animals as well as good rodent management measures. Other options could be to breed for disease resistance or in general choosing more robust breeds in the production system. Health advisory agreement plans involving the veterinarian as well as other farm advisers could also be part of the herd health management system. Problems are dealt with by context-specific advice on corrective actions, preferably before the onset of disease outbreaks in the herd. Health plans describing and documenting the course of action in case of problems are important in herd health management.

In general the infection level of parasites and pathogenic bacteria, the severity of infections, and the effects of infections on production and animal welfare depend on management. Improved management in the individual herd may reduce problems. This is relevant, especially for organic producers as the organic guidelines encourage control of disease and welfare problems by means of prophylactic measures. There is a need for developing effective management strategies to facilitate a high level of animal health and food safety in a sustainable organic pig production and to develop tools for operational management. The development of strategies for preventing diseases needs taking into account the complex interaction between diseases, production systems, and management that prevail in organic pig production.

References (Literatur):

- Bonde, M. & J.T. Sørensen, 2003. Control of health and welfare problems in organic sow herds. DARCOFenews, Newsletter from the Danish Research Centre for Organic Farming (DARCOF), No. 3, 1–4.
- Bonde, M., N.P. Baadsgaard & J.T. Sørensen, 2004. Documentation of animal health in organic pig herds: A case study. Landbauforschung Völkenrode - FAL (Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft) Agricultural Research. (Submitted for publication)
- Carstensen, L., M. Vaarst & A. Roepstorff, 2002. Helminth infections in Danish organic swine herds. *Veterinary Parasitology* 106: 253–264.
- Leeb, T. & J. Baumgartner, 2000. Husbandry and health of sows and piglets on organic farms in Austria. Animal health and welfare aspects of organic pig production. In: Alföldi, T., Lockeretz, W. & Niggli, U. (eds.), *Proceedings of the 13th International IFOAM Scientific Conference, 28–31 August 2000, Basel, CH*. VDF Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, CH, p. 361.
- Roderick, S. & M. Hovi, 1999. *Animal Health and Welfare in Organic Livestock Systems: Identification of Constraints and Priorities*. Report to the Ministry of Agriculture, Fisheries and Food (MAFF), England, 65 pp.
- Roepstorff, A., R.J. Jørgensen, P. Nansen, S.A. Henriksen, J. Skovgaard Pedersen & M. Andreasen, 1992. Parasitter hos økologiske svin (Parasites in organic pigs). Rapport over projekt finansieret af Jordbrugsdirektoratet under Landbrugsministeriet. The National Committee for Pig Production, The Danish Bacon and Meat Council, Copenhagen, DK, 36 pp. (In Danish)
- Vaarst, M., A. Roepstorff, A. Feenstra, P. Hogedal, A. Larsen, H.B. Lauridsen & J. Hermansen, 2000. Animal health and welfare aspects of organic pig production. In: Alföldi, T., Lockeretz, W. & Niggli, U. (eds.), *Proceedings of the 13th International IFOAM Scientific Conference, 28–31 August 2000, Basel, CH*. VDF Hochschulverlag AG an der ETH Zürich, CH, p. 373.
- Vermeer, H.M., H. Altena, M. Bestman, L. Ellinger, I. Cranen, H.A.M. Spooler & T. Baars, 2000. Monitoring organic pig farms in The Netherlands. In: *Proceedings of the 51st Annual Meeting of the European Association of Animal Production, 21–24 August, The Hague*. Wageningen Pers, Wageningen, NL, p. 211.

Gesundheitsmanagement in der Praxis

Harald Nutt, Naturland-Landwirt, Warburg, D

Welche Einwirkungen treffen von Außen auf die Tiere und sind im Sinne der Vorbeuge durch den Landwirt steuerbar?

- Luft
- Licht
- Kälte / Wärme
- Wasser
- Futter
- Einstreu
- Artgenossen
- Mensch

Luft

Dadurch, dass wir in fast allen unseren Ställen einen Auslauf eingerichtet haben, sind die Tiere in der Lage, sich zu jeder Zeit nach Draußen an die frische Luft zu begeben. Auf Grund des großen Angebots an Platz ist in allen Ställen ausreichend m³ Luftraum vorhanden, so dass die Qualität der Luft für mich (das ist natürlich subjektiv) als in Ordnung eingeschätzt wird.

Viele Betriebsleiter, die bauen wollten und sich deshalb unseren Stall angeschaut haben, fragten mich, ob der Auslauf überhaupt nötig sei. Meine Antwort darauf ist immer ein klares „Ja“. Den Tieren wird wirklich die Möglichkeit gegeben nach draußen zu gehen, um abzumisten und dadurch ist die Luft im Stall sehr gut und der Arbeitsaufwand zum Entmisten ist verhältnismäßig gering.

Licht

Hierbei ist fast das Gleiche zu sagen wie zur Luft. Es gibt , so glaube ich, nichts besseres als natürliches Tageslicht und das ist durch die Ausläufe gegeben.

Im Wartestall brennen nachts einige Energiesparlampen, weil gegen Mitternacht die automatische Fütterung beginnt.

Im Abferkelstall sind pro Abteil nachts zwei Neonröhren geschaltet, um den Tieren die Möglichkeit zu geben sich in der Dunkelheit zu orientieren und um Verluste durch erdrücken zu vermeiden.

Die Rotlichtbirnen in den Wärmelampen der Ferkelnester haben wir vor kurzem gegen weiße Energiesparlampen getauscht. Bei dem weißen Licht wird beginnender Colidurchfall der Ferkel eher gesehen.

Kälte / Wärme

In unseren Ställen sind die gesamten Decken mit einer Isolierung versehen, so dass die Wärme, welche die Tiere erzeugen, zum Teil auch im Stall bleibt, alles andere wird durch mehr oder weniger Einstreu geregelt.

Im Abferkelstall sind die Ferkelnester mit Fußbodenheizung und zusätzlich für die ersten Stunden nach der Geburt mit Wärmelampen ausgestattet. Dadurch können wir den jungen Ferkeln die nötige Wärme bieten, ohne daß die Sauen unter zu hohen Temperaturen leiden müssten.

In den Ferkelaufzuchthütten ist die Temperatur gerade zu den kritischen Zeiten manchmal zu tief und deshalb werden wir in naher Zukunft dort ebenfalls erst einmal als Versuch eine Fußbodenheizung einrichten. Zur Zeit heizen wir mit Heizlüftern, was zwar funktioniert, aber auf die Dauer sehr energieaufwendig und somit auch sehr teuer ist.

Wasser

Das wichtigste Nahrungsmittel ist und bleibt das Wasser. Unsere Tiere werden mit Wasser aus einem eigenen Brunnen versorgt, welches, und das habe ich bei der Vorbereitung dieses Referates wieder einmal festgestellt, nur in unregelmäßigen Abständen kontrolliert wird. Dies muss ich ändern und in meinen Stall-Termin-Kalender mit aufnehmen.

Im Abferkelstall haben wir einen Wasserschlauch mit Absperrhahn am Ende installiert, der von der Mitte des Abteils bis in jeden Sauentrog reicht. Damit geben wir den frisch geferkelten Sauen jeweils kurz nach dem Füttern, wenn sie noch stehen, zusätzlich Wasser. Weil einige Sauen durch die Geburt noch sehr geschwächt sind und sich schnell wieder hinlegen, fressen sie zwar ihr Futter, nehmen aber zu wenig Wasser auf und dies kann zu verminderter Milchleistung und sogar Euterentzündung führen.

Bei den Ferkelaufzuchthütten saufen die Ferkel an blauen 220-L-Wasserefässern, welche jeden Tag frisch aufgefüllt werden. Beim Wassergeben sehen wir dann täglich, ob die Tiere auch Wasser aus dem Fass aufgenommen haben, oder ob ggf. Tränkenippel verstopft sind. Wenn die Ferkel umgetrieben oder verkauft werden, wird das Wasserefass ausgeschüttet und mit dem HD-Reiniger gesäubert.

Bis ca. 10 Tage nach dem Absetzen geben wir den Ferkeln noch zusätzlich Wasser in Trogschalen, welches mehrmals am Tag erneuert wird.

Futter

Um den Ansprüchen der Tiere im jeweiligen Status bzw. Alter gerecht zu werden, arbeiten wir auf unserm Betrieb mit zwei Sorten Sauenfutter und zwei Sorten Ferkelfutter. Aber was nützt die bestmöglich zusammengestellte Ration, wenn die Inhaltsstoffe nicht stimmen. Deshalb lassen wir nach der Ernte die einzelnen Getreide und Leguminosen untersuchen. Ich muss aber gestehen, dass wenn unsere eigene Ernte aufgebraucht ist, die zugekauften Partien nicht untersucht werden. Aber manchmal sind dies auch nur kleine Mengen, die von Berufskollegen vor Ort stammen, wobei eine Untersuchung verhältnismäßig teuer wäre. Richtig wäre es aber, nur Futtermittel mit einer vom Lieferanten in Auftrag gegebenen Untersuchung zu kaufen, um ggf. die einzelnen Rationen zu korrigieren.

Einstreu

Als Einstreu verwenden wir auf unserem Betrieb eigenes Weizen-, Triticale- und Haferstroh. Wenn möglich wird auch bei guten Erntebedingungen das Stroh vor dem Pressen in Quader- und Rundballen gewendet. Durch das Wenden trocknet eine

gewisse Feuchte noch weg, und es gibt weniger Pilzbildungen im Ballen. Aber gerade in der letzten Ernte war es fast nicht möglich, das Stroh zu wenden. Wir waren schon froh, es halbwegs trocken reinzuholen. Wir haben auch schon Stroh auf Pilze untersuchen lassen. Es stellt sich nur die Frage, was macht man mit Stroh, welches zu hohe Werte aufweist und woher bekommt man besseres Stroh?

Artgenossen

Wir versuchen auch in der Gruppenhaltung die Tiere so wenig wie möglich Rankämpfen auszusetzen. Deshalb haben wir unsere Herde in 7 Gruppen unterteilt, die nur im der Säugephase voneinander getrennt sind. Nach dem Absetzen kommen sie wieder in der Gruppe zusammen und dort findet dann nur kurz die Wiederherstellung der alten Rangordnung statt. Mit der Jungsaueneingliederung bin ich mir immer noch nicht ganz sicher, welches die richtige Variante ist. Entweder treiben wir die Jungsauen mit den Altsauen zusammen, sobald diese das Deckzentrum verlassen und in den Wartebereich umgestallt werden (dies geschieht 2 bis 3 Tage nach dem Belegen der Gruppe), oder wir lassen die Jungsauen getrennt von der Gruppe ihre erste Trächtigkeit verbringen. Erst nach dem Absetzen werden dann die Sauen gemischt. Vorteil hierbei ist, dass die Umrauschrategie bei den Jungsauen wesentlich geringer ist, die Jungsauen mir aber dann alle Ausweichbuchten blockieren. Im Moment fahren wir je nach Platz beide Varianten.

Um den Ferkeln beim Absetzen möglichst viel Stress zu ersparen, haben wir lange Zeit jeweils die Geschwister zusammen gelassen, d.h. es kamen immer 6 komplette Würfe in eine Aufzuchthütte. Erst nach ca. 10 Tagen haben wir sie dann nach Größe, bzw. Gewicht sortiert. Zur Zeit sortieren wir aber schon beim Absetzen, so dass alle Ferkel bunt gemischt werden. Es hat sich aber bisher noch nicht negativ ausgewirkt, die kleineren Ferkel, so haben wir den Eindruck, wachsen sogar schneller, wenn wir sie von Anfang an mit gleich schweren Tieren aufstallen.

Nachhaltige Organisation der Öko-Jungsauen- und Ferkelerzeugung

Matthias Link, praktischer Tierarzt, Arbeitsgemeinschaft Kritische Tiermedizin, Varrel, D

Gliederung

- 1 Betriebsorganisation im geschlossenen System
- 2 Arbeitsteilige Betriebsorganisation
- 3 Schweinehaltungshygiene-VO im Stall
- 4 Auflagen für die Freiland und Auslaufhaltung
- 5 Zusammenfassung

1 Betriebsorganisation im geschlossenen System

Betriebsorganisation im geschlossenen Bestand

- Mast der eigenen Ferkel
- Gezielte Anpaarung zur Remontierung eigener Ferkel
- Trennung der Aufzucht von den säugenden Tieren
- Rein-Raus-Abteilungen in Abferkelung, Aufzucht und Mast

Betriebsorganisation mit Jungsauenzukauf

- Ferkelerzeugung und Mast im geschlossenen Verfahren
- Vertraglich abgesicherter Jungsauenzukauf
- Abgestimmte Tiergesundheitsprogramme
- Informationsaustausch zur Leistung und Gesundheit der Tiere
- Kontrollierte Jungsauenintegration

2 Betriebsorganisation der arbeitsteiligen Schweinehaltung

- Vertraglich abgesicherter Ferkelzukauf
- Ein Ferkellieferant, max. 3 Herkünfte
- Abgestimmte Tiergesundheitsprogramme
- Informationsaustausch zur Leistung und Tiergesundheit der Tiere
- Rein-Raus-Verfahren je Mastabteil

3 Anforderungen der Schweinehaltungshygieneverordnung

Allgemeine Anforderungen an alle Schweinehaltungen:

- Gebäude in gutem baulichen Zustand
- Schilder an den Betriebszugängen: "Betreten verboten"
- Schweine dürfen nicht entweichen können
- Auslauf sicher und mit Schildern: "Füttern verboten" versehen
- Betreten durch Fremde nur mit Betriebspersonen
- Stall und Nebenräume ausreichend hell
- Möglichkeit zur Schuhreinigung mit Abfluss

Anforderungen bei 3 - 150 Sauen / 20 – 700 Masttieren:

Bauliche Voraussetzungen:

- Der bauliche Zustand muss Reinigung, Desinfektion und Schädnerbekämpfung ermöglichen
- An den Ein- und Ausgängen muss eine Schuhdesinfektion eingerichtet sein
- Möglichkeit zur Reinigung und Desinfektion von Fahrzeugreifen
- Umkleieraum muss vorhanden sein
- Futterlagerraum oder –behälter muss vorhanden sein
- Abschließbarer Raum oder Kadaverbehälter

Betriebsablauf:

- Betreten der Stallungen nur in Schutzkleidung
- Bestandskleidung muss vorhanden sein
- Futter und Einstreu muss Wildschwein sicher gelagert werden
- Im Bestandsregister müssen aufgeführt werden:
 - täglich Todesfälle
 - Saugferkelverluste / Wurf
 - Abortzahlen
 - Totgeburten

Reinigung und Desinfektion (R+D):

- R + D nach Transporten: Stall, Geräte, Verladeplatz, Fahrzeuge
- Ordnungsgemäße Schädnerbekämpfung
- Regelmäßige Reinigung von Ställen, Schutzkleidung und Kadaverbehälter

Dung und flüssige Abgänge:

- Dung 3 Wochen, Gülle 8 Wochen lagern
oder
- bodennahe Ausbringung
oder
- Klärung

4 Allgemeine Anforderungen an Freilandhaltungen

Bauliche Voraussetzungen/Betriebsorganisation

- Doppelte Einfriedung gegen unbefugten Zutritt
 - Schilder: “unbefugtes Füttern und Betreten verboten”
 - Absonderung zum Seuchenschutz vorhalten
 - R + D für Schuhe und Reifen vorhalten
- Betreten Fremder nur in betriebseigener Schutzkleidung
- Umkleiemöglichkeit, Räume oder Behälter zur Futterlagerung und Kadaverbehälter einrichten

Betriebsablauf in Freilandhaltungen

- Keinen Kontakt der Schweine zu Wildschweinen
- Futter und Einstreu vor Wildschweinen schützen

- Todesfälle, Ferkelverluste, Aborte und Totgeburten täglich in Bestandsregister eintragen

Reinigung und Desinfektion in Freilandhaltungen

- Nach Umstellung Gerätschaften und Fahrzeuge auf befestigtem Platz reinigen und desinfizieren
- Schutzkleidung und Kadaverbehälter regelmäßig reinigen, Desinfektionsflüssigkeit schadlos entsorgen
- Einstreu und Dung wildschweinsicher lagern

5 Zusammenfassung

- Ziel ist die Schweinehaltung im geschlossenen System
- In der arbeitsteiligen Schweinehaltung sollten feste Handelsbeziehungen angestrebt werden
- Belastungen der Tiere bei Zukäufen effektiv reduzieren
- Zahl der Lieferbetriebe minimieren
- Anforderungen der Schweinehaltungshygieneverordnung insbesondere in der Auslaufhaltung beachten

Praxisbeispiele für die Anpassung von Schweineställen an die EU-Öko-VO

Rudolf Wiedmann, Kompetenzteam Boxberg an der Landesanstalt für Schweinezucht in Forchheim, Baden-Württemberg, D

Zweck von Ausläufen

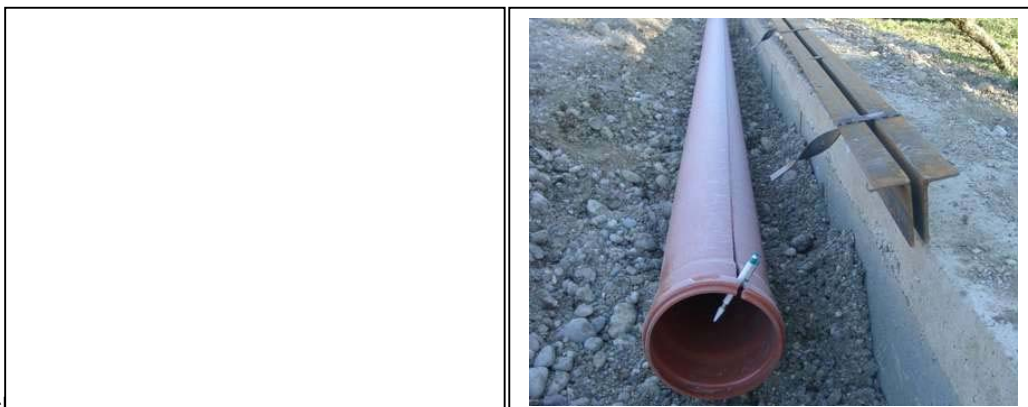
- Frische Luft, Sonne, unterschiedliche Temperaturen und ausreichend Platz sind Voraussetzungen für das Wohlbefinden der Schweine und ein optimales Gesundheitsmanagement.
- Mit dem Auslauf wird der Einklimastall zum Stall mit zwei Temperaturbereichen erweitert. Der Auslauf bietet somit eine wichtige Voraussetzung im Hinblick auf die Thermoregulation der Schweine.
- Der Auslauf kommt einem Grundbedürfnis der Schweine entgegen, die einzelnen Funktionsbereiche (Fressen, Liegen, Koten) auch räumlich getrennt zu halten.
- Beim Zusammenstellen von Mastgruppen entstehen weniger Rangstreitigkeiten, weil ein Auslauf Ausweichmöglichkeiten bietet.
- Da der meiste Kot im Auslauf anfällt, verbessert sich die Sauberkeit der planbefestigten Flächen im Stallbereich.
- Im Stallbereich sind aus diesem Grunde die Schadgasgehalte niedriger, weshalb der Aufwand für die Lüftung abnimmt.
- Ausläufe bieten zusätzlich Sicherheit bei Ausfall der Lüftungsanlage.
- Mithilfe der Auslauföffnung bieten sich arbeitswirtschaftliche Vorteile bei der Selektion der Schweine zum Verkauf.
- Nicht zuletzt erfüllen Ausläufe wichtige Marketingfunktionen, da sie als „Schaufenster“ in die ökologische Schweinehaltung dienen.

Neun Knackpunkte bei der Gestaltung und beim Betrieb von Ausläufen

1 Anteil an planbefestigten und perforierten Flächen

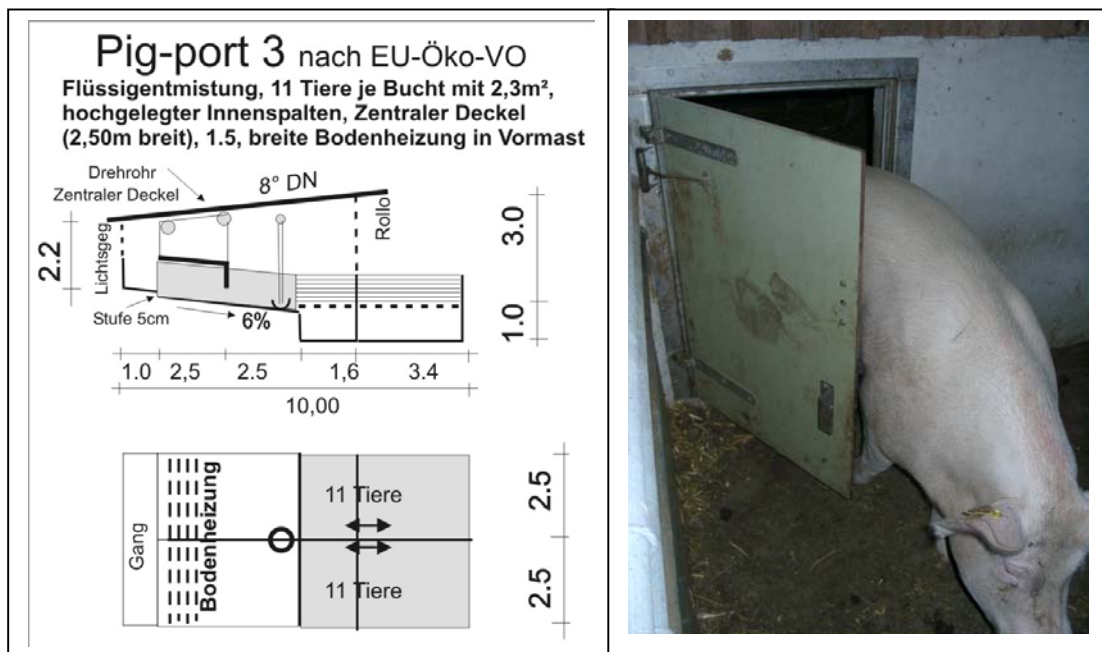
Bei reichlich Stroheinstreu (mind. 400 g/Tier/Tag) ist eine einmal wöchentliche Entmistung mit einem Schlepper ausreichend. Dagegen spricht der hohe Strohaufwand und viel Handarbeit beim Schließen der Buchtentore.

Mit wesentlich weniger Stroh (100-200g/Tier/Tag) kommen Systeme aus, bei denen z.B. eine Schlitzrinne für einen raschen Abfluss von Feuchtigkeit (Urin, Regenwasser, vergeudetes Tränkwasser) sorgt.



Nicht bewährt haben sich in der Schweinehaltung Flachschieber. Obwohl zum Entmisten keine Buchtentore geschlossen werden müssen, entsteht ein erheblicher Aufwand durch das „Abhalten“ der Schweine vom Schieber. Durch die geringen Bauhöhen von nur 12cm verbietet sich auch Einstreumaterial.

Von der Arbeitswirtschaft und Gesundheitsprophylaxe wesentlich günstiger zu beurteilen sind im Auslauf perforierte Böden. Krankheitsübertragungen vom periodischen Durchschieben des Mistes durch alle Buchten einer Entmistungsachse entfallen ganz.



2 Teilüberdachung

Nur bei perforierten Flächen kann ohne entscheidende Nachteile (Ressourcenaufwand, Krankheitsübertragung auf insbesondere junge Tiere) ein Teil der Auslaufläche nicht überdacht bleiben.

3 Emissionen

Dieser Punkt hängt eng mit der Teilüberdachung zusammen. Aus Sicht der Emissionen „müssen“ Ausläufe das ganze Jahr über möglichst trocken gehalten werden, damit Emissionen möglichst gering bleiben.

4 Gestaltung der Auslauftür

Die Zugangsöffnungen in den Auslauf müssen die folgenden 5 Funktionen erfüllen:

- Sichere Vermeidung von Zug- und Kaltluft in den Stallbereich
- Bequemer Durchgang für das Personal (Höhe: 200cm)

- Bei Zweiflügligkeit der Öffnung kann das obere Teil als zusätzlicher Lüftungsteil verwendet werden
- Doppellichtstegplatten dienen zur Stallbelichtung
- Die Tür bietet eine Absperrmöglichkeit bei der Verkaufsselektion

5 Vermeidung von Sonnenbrand

Insbesondere in Ausläufen an der West- und Südseite muss die Sonneneinstrahlung soweit gemindert werden, dass Sonnenbrand vermieden wird. Dies gilt ganz besonders für Zuchtsauen.

6 Buchtenabtrennungen

Die Abtrennungen im Auslauf – insbesondere im vorgesehenen Kotbereich – sollten möglichst filigran gestaltet werden. Sie sichern einen schnellen Überblick bei der Tierkontrolle und verbessern die Buchtensauberkeit.

7 Suhlen

Suhlen können bei der derzeitigen Kosten-/Erlösrelation nicht wirtschaftlich betrieben werden. Für die empfindlichen Saug- und Absatzferkel sind sie darüber hinaus eine Gefahrenquelle für die Gesundheit.

8 Anordnung der Tränken

In planbefestigten Ausläufen werden die Tränken an der Außenseite der Ausläufe montiert, damit vergeudetes Wasser auf kurzem Wege in eine Rinne gelangen kann. Aus Gründen der Heizkosten bei tiefen Außentemperaturen wäre es vorteilhafter, die Tränken direkt an der Außenwand zu installieren. Dies verlangt jedoch perforierte Ausläufe oder eine entsprechende Drainage am Tränkeplatz.

9 Funktionelle Buchtenverschlüsse

Buchtenverschlüsse müssen sehr oft betätigt werden, weshalb eine mühelose Bedienung wichtig ist. Fallverschlüsse sind dafür gut geeignet.

Best practice in der Öko-Schweinehaltung – Beispiel 1

Niko Raupach, Naturland-Landwirt, Haag, D

Maststall mit Koppeln (Neubau)

Seit Frühjahr 2003 sind ein Schweinemaststall mit insgesamt 225 Mastplätzen und ein Zuchtstall fertiggestellt. Bei einem zweifachen Umtrieb können hier ungefähr 450 Schweine ausgemästet werden (Mast von 25 bis 160 kg). Die Gebäude sind in einer Offenfrontbauweise hergestellt und planbefestigt. Die offene Seite des Gebäudes liegt nach Süden, damit im Winter die Sonne bis auf die eingestreuten Liegeflächen im Kaltbereich scheinen kann. Im Sommer jedoch, wenn die Sonne höher am Himmel steht, bietet die Dachfläche genügend Schatten für die Tiere. Der Stall besteht im wesentlichen aus vier Bereichen:

- Isolierte, eingestreute Liegefläche im Warmbereich mit Kontrollgang im Norden und darüber liegendem Strohlager
- Futterplatz mit Breifutterautomaten im Kaltbereich
- Eingestreute Liegefläche im Kaltbereich
- Nicht eingestreuter, teilweise überdachter Auslauf im Süden.

Der **Kontrollgang** zieht sich auf der Nordseite durch die komplette Länge beider Gebäude im Warmbereich. Von diesem Kontrollgang aus kann jede Bucht eingesehen und betreten werden. Über den Kontrollgang können die Schweine durch die Schlupftüren auf die "Schweinekoppeln". Der **Warmbereich** ist isoliert, drei Meter hoch und somit mit dem Traktor von der Schmalseite des Gebäudes aus befahrbar. Im Süden des Warmbereichs sind 1,20 Meter hohe Pendeltürstreifen über die gesamte Buchtenbreite angebracht, durch welche die Schweine in den Kaltbereich und den Auslauf gelangen können. Der Warmbereich besitzt ein Gefälle von 3 %, so dass im Idealfall (kein Verkoten) die „verbrauchte“ Einstreu durch die Schweine in den tiefergelegten Außenbereich gearbeitet wird und somit ein Reinigen des Warmbereichs nicht nötig ist. Es wird lediglich frisches Stroh durch Luken von oben neu eingestreut. Der **Futterplatz** (1 Meter breit) ist mit zwei Breifutterautomaten pro Bucht ausgestattet und als einziger Bereich des Stalles nicht mit dem Traktor befahrbar und abschließbar. Er besitzt ebenfalls ein Gefälle in Verlängerung des Warmbereichs nach Süden. Die eingestreute Liegefläche im Kaltbereich ist 4 Meter tief und eben (ohne Gefälle). Der nicht eingestreute, teilüberdachte **Auslauf** wiederum besitzt ein Gefälle von 3% nach Süden und entwässert in eine außerhalb der südlichen Buchtenabtrennung liegende Rinne, die in die Güllegrube führt. Die Aufteilung der Buchten in Funktionsbereiche (Fressen, Liegen, Abkoten) wird durch Einstreu in den Liegebereichen und die geschlossenen Buchtentrennwände (ohne Kontraktmöglichkeiten der Schweine zur Nachbargruppe) gewährleistet. Der Auslauf wird, da er zum einen nicht eingestreut ist und da er zum anderen nur durch offene Gitter zu den Nachbarbuchten abgetrennt ist, gerne zum Abkoten und Harn absetzen angenommen. Hierdurch wird den Nachbarn die Reviergrenze markiert. Dies ist sehr gut durch die verschmutzten Bereiche längs der Trenngitter im Auslauf zu sehen. Da das Wasser im Auslauf angeboten wird, haben alle Tiere einen Grund, diesen Bereich aufzusuchen und werden so animiert, die Reviergrenze abzustecken. Die Buchten im Maststall werden jeweils mit 30 Tieren belegt und „wachsen mit den Schweinen mit“ (werden also entsprechend der Körpergröße der Tiere größer), was durch ein monatliches

Umstellen der Gruppe in die nächst größere benachbarte Bucht geschieht. So ist immer eine optimale Belegungsdichte der Buchten gewährleistet (Unterbelegung fördert Verunreinigungen).

Im Sommer können sich die Schweine je nach Temperatur mit einer temperatur- und zeitgesteuerten Beregnungsanlage halbstündlich im Auslauf abduschen lassen.

Die „Schweinekoppeln“ liegen im Norden der Ställe, sie sind mit Elektrozaun gesichert und mit Deutschen Stieleichen und Hainbuchen bepflanzt. Einzelne Gruppen können je nach Witterung wühlen, Suhlen anlegen und Gras fressen.

Abferkelstall mit Auslauf (Umbau des ehemaligen Pferdestalls)

Auch hier gibt es eine Aufteilung der Bucht in Funktionsbereiche. Der isolierte Warmbereich wird eingestreut und so als Liege- beziehungsweise Nestbereich zum Abferkeln akzeptiert. Die Buchtentrennwände sind im Innenbereich geschlossen ausgeführt. Im Auslauf jedoch sind die Abtrennungen schwenkbare Gitter; die Kontaktmöglichkeiten hier animieren die Sauen zum Abkoten im Außenbereich. Der Außenbereich wird wiederum mit dem Traktor abgeschoben, während der Innenbereich wöchentlich von Hand gereinigt wird.

Ungefähr eine Woche vor der Geburt der Ferkel kommen die Zuchtsauen aus dem Wartebereich des Zuchtstalls in den Abferkelstall und zwar jede Sau in eine eigene Abferkelbucht. Die Zuchtsauen können sich frei in den 11 m² großen Abferkelbuchten mit Stroheinstreu und Auslauf (ebenfalls 11 m²) bewegen; sie sind nicht in einem Kastenstand eingesperrt. Die Ferkel werden durch umlaufende Abweisstangen an den Buchtenwänden vor dem Erdrücken durch die Sau geschützt. In einer Ecke der Bucht hinter den Abweisstangen liegt das Ferkelnest mit Wärmelampe. Circa drei Wochen nach der Geburt, wenn die Ferkel geimpft und mit Ohrmarken versehen sind, kommen die Sauen mit ihren Ferkeln zusammen zurück in den Zuchtstall. Hier beginnt die Gruppenhaltung von 4 Sauen mit ihren Ferkeln.

Zuchtstall mit Koppeln (Neubau)

Der Zuchtstall besteht aus folgenden unterschiedlichen Buchtenarten:

- 2 Buchten für die Gruppenhaltung von ferkelführenden Sauen mit Eber
- 2 Absetzerbuchten
- 3 Gruppenbuchten à fünf Plätze für Jungsauen oder als Deckbereich
- 1 Großbucht mit 15 Plätzen als Wartebereich

Grundsätzlich ist der Zuchtstall ähnlich aufgebaut wie der Maststall (bereits beschrieben), nur dass hier die Fütterung im Warmbereich am Kontrollgang in absperrbaren Einzelfressständen erfolgt. Die kompletten Buchtentrennwände sind beweglich ausgeführt, so dass sie zum Ausmisten mit dem Traktor umgeklappt werden können und somit ein Abschieben über die gesamte Länge des Stalls ermöglichen. Die Wasserversorgung funktioniert über ein Ringleitungssystem, an das alle Tränkenippel im Auslauf angeschlossen sind. Die Umwälzpumpe im System hält das Wasser im Winter immer in Bewegung und führt es an dem integrierten Heizstab vorbei.

Best practice in der Öko-Schweinehaltung – Beispiel 2

Franz Aunkofer, Bioland-Landwirt, Kelheim, D

Zur Problemstellung

Für meine Direktvermarktung brauche ich eine Tierhaltung (Zucht- und Mastschweine), die jederzeit die „offene Stalltür“ gewährleistet, meinen Vorstellungen und denen meiner Kunden von artgerechter Tierhaltung entspricht sowie keine übermäßige Arbeitsbelastung nach sich zieht. Was ich bisher kennen lernte, war entweder doch nicht „so“ artgerecht, oder es war mit sehr viel (Hand)Arbeit verbunden. Mit der im Frühjahr 1996 umgesetzten Planung gelang es mir, in sehr guter Weise meine Vorstellungen zu verwirklichen.

Zur Planung

Im Winter 1996 lief unsere Bullenmast aus. Dadurch stand uns ein Raum von 15m x 12m zur Verfügung. Der bisherigen Zuchtsauenstall lag direkt neben unserem Hofladen und wurde als Lager dringend gebraucht.

Meinen Vorstellungen entsprach am meisten der Familienstall nach Stolba. Dagegen sprach:

- Raumangebot nicht passend
- System von einem Verhaltensforscher für Tiere aber nicht für Menschen entwickelt (zu viel Pflegeaufwand!)

Die Berater von Afl und Firmen winkten ab, da sie für meine Aufgabenstellung keine Konzepte hatten.

Verhaltensforscher von Schweinen gaben mir Tipps, was nicht sein darf; z.B. keine 2 Wochen alten Ferkel in einer Gruppe mit 5 Wochen alten Ferkeln.

So entstand ein (auf der Tagung vorgestellter) Grundriss, bei dem ich mir viele Möglichkeiten und Eventualitäten einplante und offen hielt.

Zur Ausführung

Als Erstes kam für einen Tag ein Minibagger mit Meißel, um die vorhandenen Güllekanäle abzubauen. Die Sohle der Kanäle wurde zur Mistplatte des Tiefstalles. Der Bauschutt wurde wieder eingebaut. Danach wurden die Schrägen betoniert, eine Mauer als Abtrennung durch den Tiefstreubereich eingezogen und die U-Profile gesetzt. Die Abtrennungen und Abweisstangen wurden aus vorhandenen Buchenbohlen gefertigt. Für Türen und einen Teil der Abtrennungen wurden vorhandene Buchtentrenngitter umgebaut. Die Selbstfangfressstände wurden für DM 3.500,- gekauft und auf den Spaltenboden aufgeschraubt. Zum Schluss wurden Tränken und Futterautomaten (für Ferkel) montiert. Sämtliche Arbeiten wurden selbst ausgeführt. Im Juni 1996 zogen die Zuchtschweine mit ihren Ferkeln sowie der Eber ein und waren wahrscheinlich vom neuen Stall genauso begeistert wie meine Familie und ich!

Zum Betrieb

Zwei bis drei Zuchtsauen ferkeln möglichst zeitgleich in den geräumigen Abferkelbuchten (2m x 3m) ab. Das vorhandene Stroh nutzen sie für den Nestbau. Ein Wärmestrahler lockt die Ferkel schnell aus dem Gefahrenbereich der Sau ins Ferkelnest. Durch die großen Tore, die fast ganzjährig geöffnet sind, wird der Stall fast zum Außenklimastall. Durch die Abweisstangen sind die Erdrückungsverluste nicht höher als früher, als wir noch Schultergurtanbindung hatten.

Nach 10 bis 14 Tagen öffnen wir die Türen zum Tiefstreubereich, und den Sauen ist es freigestellt, in der Abferkelbucht zu bleiben, oder sich der Kleingruppe anzuschließen. Nach meiner Erfahrung ist es am besten, Ferkel führende Sauen zur Gruppenbildung zu verwenden. Auch Jungsauen werden zu diesem Zeitpunkt ohne größere Kämpfe in die Gruppe integriert. Je nach Bedarf kann auch die zweite Tiefstreubucht genutzt werden.

Spätestens 3 Wochen nach dem Ferkeln stellen wir den Eberkontakt her. Etwa die Hälfte der Sauen rauschen und werden auch gedeckt. Die Anzahl der Ferkel ist bei der 3-Wochen-Besamung höher als bei einer Besamung nach 6 Wochen, denn die Sauen sind nicht so stark abgesäugt!

Zwischen der 4. und 6. Woche kommen die Sauen-Ferkel-Gruppen in den großen Familienbereich. Hier können die Sauen zwischen Einzelfressstand, Spaltenbodenbereich (meist zum Koten) und dem Auslauf mit Tiefstreu frei wählen. Auch bei minus 20 Grad liegen Eber, Sauen und Ferkel im Freien. Dabei wühlen sie sich gerne im Stroh eines Rundballens ein.

Da wir als Eiweißkomponente im Futter nur Ackerbohnen und Erbsen verwenden, ist es wichtig, die Ferkel lange saugen zu lassen. Mit einer Lebendmasse von 30kg und mehr setzen sich die Ferkel in der Regel selbst ab.

Sauen, die sich der Laktationsbrunst verweigern, werden in der 8. Woche für 5 Tage von der Gruppe getrennt. Wenn sie rauschen, kommen sie zurück in die Familie. Der Milchfluss ist dann zwar weitgehend versiegt, aber der Mutter-Kind-Kontakt bleibt erhalten.

Unser Eber verhält sich den Ferkeln gegenüber als ein guter Vater!

Zu den täglichen Routinearbeiten gehören das Füttern von Schrot mit dem Eimer und das Entmisten der Abferkelbuchten, wenn die Tür zum Tiefstreubereich geschlossen ist. Der Mist wird nur über die Trennwand in den Tiefstall geworfen. Bei geöffneter Tür halten die Schweine die Bucht von selber sauber.

Einmal wöchentlich werden der Auslauf und der Tiefstreubereich mit Frontlader und Rundballen eingestreut. Gemistet wird ein- bis zweimal jährlich.

Zusammenfassung

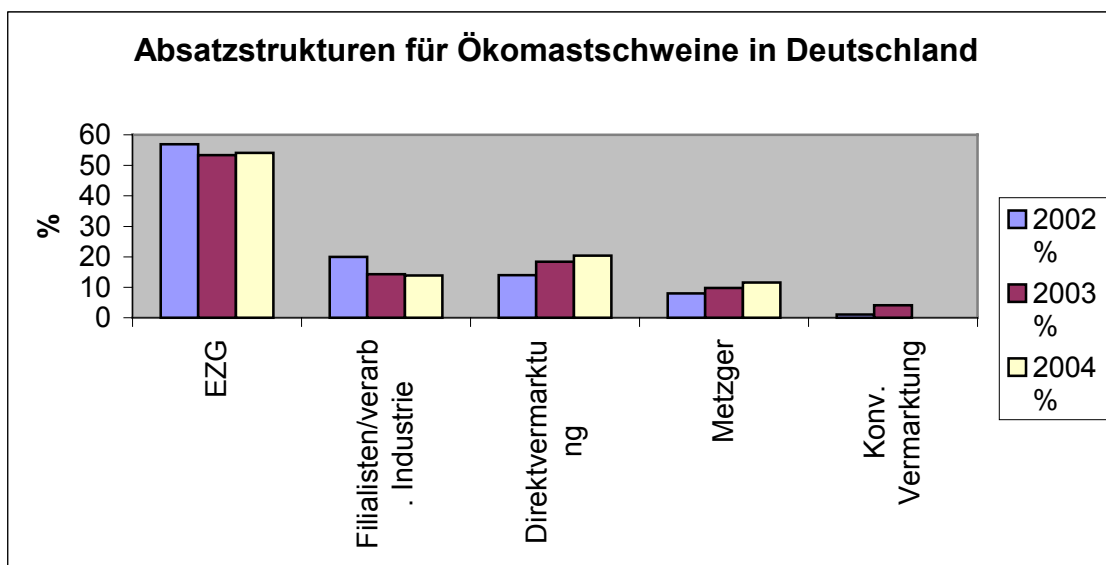
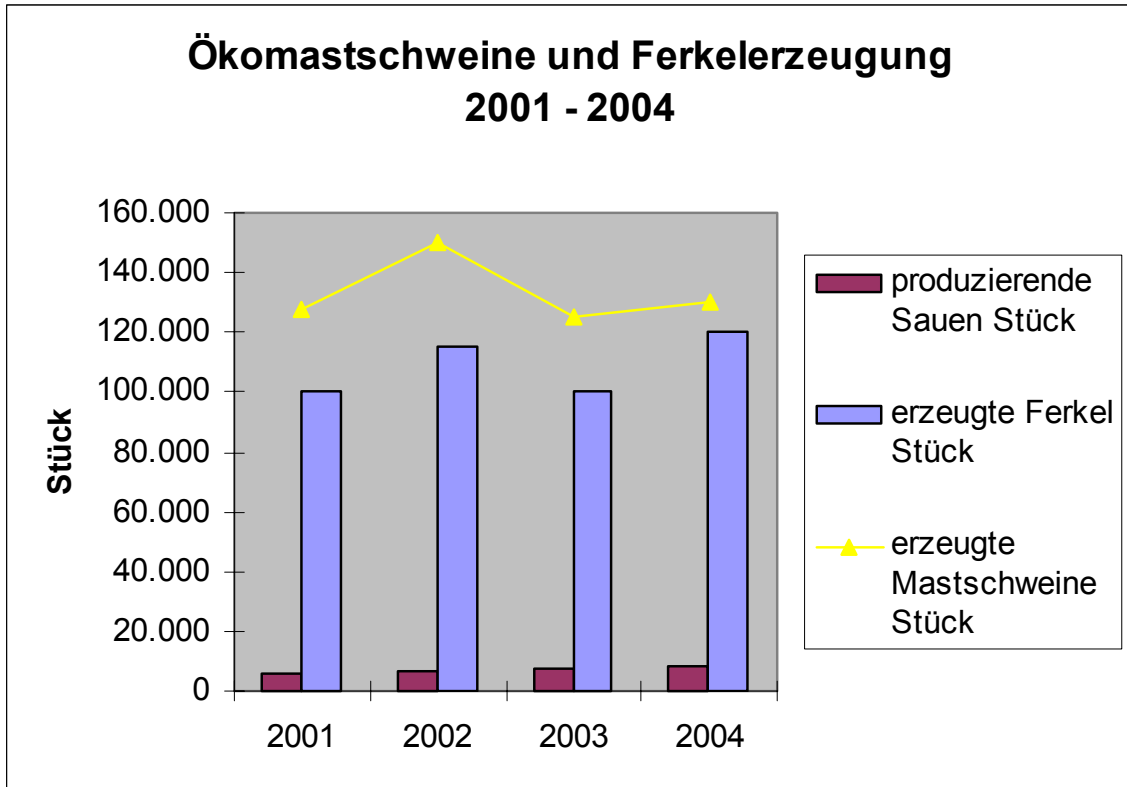
Es ist mir gelungen, durch langjährige Erfahrung und sorgfältige Planung meine Vorstellung von tiergerechter Haltung ohne große Arbeitsbelastung umzusetzen. Wenn ich meine damalige Arbeitsstunde mit DM 30,- ansetze, hat mich der Umbau samt Eigenleistung ca. DM 1.000,- gekostet. Ich sehe meinen Stall als ein gelungenes Beispiel, den Forderungen von Verbrauchern, Tierschützern **und** Bauern entgegen zu kommen. Dieses Konzept lässt sich sicherlich auch an größere Tierbestände anpassen.

Noch etwas sehr wichtiges zum Schluss: Es macht richtig Spaß!!!

Bioschweinefleisch in Deutschland – Übersicht der Marktstrukturen

Rainer Löser, Die Ökoberater, Hintergasse 23, 35325 Mücke, D

Ergebnisse einer telefonischen Befragung bei Erfassern und Beratern, Januar 2005



Ökologische Mastschweineerzeugung in Deutschland:

	Tendenzen in 2004	Veränderung gegenüber 2003	Absatzaussichten 2005, 1. HJ. gegenüber 2004
Region Nord: SH, NS	geringe Aufstockung der Mastplätze, Absatzmenge leicht gestiegen, stabiler Markt, Preisniveau über Fachhandel hoch	Steigerung um 10 - 20 %	+ 5 - 20 %
Region Ost: MP, BR, Sa, Th, SA	Verschiebungen bei den Erfassern, Summe gleichbleibend, Markt stabilisiert, leere Mastkapazitäten	rückläufig, bzw. keine Veränderung	+ 5 %
Region West: NRW, He, RLP, Saarl	Aufstockung der Mastplätze um 1000 - 1200, Markt stabilisiert	Steigerung um 10 - 20 %	+ 5 - 10 %
Region Süd: BY, BW	Nachfragesteigerung im letzten Quartal, Absatzniveau gleichbleibend, 1 Erfasser mit starken Steigerungen	stabilisiert, keine konv. Vermarktung, Mastplatzbelegung rückläufig, Preis nicht kostendeckend!	+ 5 - 30 %

Ökologische Ferkelerzeugung in Deutschland:

	Tendenzen in 2004	Aufstockung 2005
Region Nord: SH, NS	Aufstockung um rund 100 Sauen, zeitweise Ferkelüberschuss für Export in andere BL	+ 250 Sauen
Region Ost: MP, BR, S, Th, SA	Aufstockung um rund 500 Sauen, jedoch Produktionsausfall einer gesamten Herde mit 280 Sauen, Ferkelmangel konnte nicht ausgeglichen werden! Dänische Ferkelimporte gehen zurück!	ca. 1000 Sauen, aber auch Aufgabe eines Erzeugers mit 400 Sauen!
Region West: NRW, He, RLP, Saarl	Aufstockung um 250 Sauen, trotzdem regional Mangel an Ferkeln	+ 200 Sauen
Region Süd: BY, BW	Sowohl Aufstockung als auch Aufgabe der Sauenhaltung, keine nennenswerter Zuwachs an Sauen, Zukauf in Österreich, Ferkel knapp, Preise für Ferkelerzeuger zu gering!	+ 300 Sauen
Summe Aufstockung	500 - 700 Sauen	1200 – 1300 Sauen
Gesamtbestand	8.000 Sauen	9.250 Sauen

Ausblick für 2005:

- Ferkelerzeugung in Deutschland in 2005 rund 135.000 - 140.000 Stück!
- Ausdehnung der Mastschweine um 5.000 – 10.000 Stück ohne Ferkelimporte möglich (= Steigerung um 5–10 %)!
- Große Frage: Wie lange können und wollen die Ferkelerzeuger und Mäster, die i. d. R. nicht kostendeckenden Preise aushalten??

Vertikale Integration in der Bioschweinevermarktung

Tomás Sonntag, Marktgesellschaft mbH der Naturland-Betriebe, Eichethof, 85411 Hohenkammer, T.Sonntag@naturland-markt.de, Tel. 08137 9318-75; Fax 08137 9318-79

Vorstellung der Naturland Marktgesellschaft

- Die Marktgesellschaft der Naturland-Betriebe ist eine führende Öko-Erzeugergemeinschaft im Angebot von Öko-Fleisch und -Getreide
- Kapazität für Schweinemast: 15 - 20.000 p.a.
- mit über 1000 Naturland zertifizierten Bauern in Deutschland (v.a. BY, HS, NRW, NS, BB, SN)
- Seit 10 Jahren zuverlässiger Öko-Partner für eigene u. a. Landwirte, Fleischerhandwerk, Industrie, Handel, GV-Bereich, andere EZG's

Vertikale Integration 1

Bio-Landwirt, Bio-Erzeugergemeinschaft

- Futtermittelbeschaffung: Komponenten, Kartoffeleiweiß, (Soja)
- Ferkelerzeugung und -vermittlung, Absprache über Rassen nach Kundenwunsch
- Schweinemast nach Naturland Richtlinien plus Kundenvorgaben (Region, Rasse, Medikamente, Auditierung, Dokumentation...)
- Erzeugergemeinschaften fassen Landwirte zu großen Einheiten zusammen
- Mengen-, Qualitäts- u. Absatzsicherung (Zusammenfassung selten auch durch Kunden)

Vertikale Integration 2

Schlachtung, öko-zertifiziert

- Schlachtstätten oft vom Kunden vorgegebenen, teilweise auditiert

Kundenvorgaben

- nach Regionalität
- nach Qualität (Keimbelastung auf Hälften)
- nach Flexibilität, Kühltransporte, Logistik
- eigene Schlachtung (Metzgereien; Kunde ist beteiligt an Schlachtbetrieb)
- wegen Schlachtkosten
- Öko-Zertifizierung

Vertikale Integration 3

Zerlegung der Schweinehälften (Bsp.)

- im Betrieb der Schlachtung (Metzgereien, Bäuerl. EZG Schw. Hall)
- im Betrieb mit Weiterverarbeitung (Metzgereien, Altdorfer Biofleisch, kff)

- in spezialisierten Zerlegebetrieben
- öko-zertifiziert

Vertikale Integration 4

Fleischhandel zerlegter Teile (Bsp.)

Kunden

- Metzgereien (Ergänzung)
- Direktvermarkter mit Verarbeitung (Ergänzung)
- Verarbeiter mit Zerlegung (Ergänzung)
- Verarbeiter ohne eigene Zerlegung (häufig)
- GV-Bereich, Großküchen, Betriebskantinen
- Logistik über Speditionen, eigene Fahrzeuge

Lieferanten

- Metzgereien
- EZG's
- Verarbeiter
- spezialisierte Fleischhändler
- Agenturen

Vertikale Integration 5

Verarbeitung, Verpackung, Vermarktung

- Metzgereien, industrielle Verarbeiter
- Frischfleisch (offen, SB)
- Fleisch- u. Wurstwaren
- Halbfertigprodukte zur Weiterverarbeitung
- Vertrieb und Marketing gegenüber Handel

Lebensmittel-Groß- und Einzelhandel

- allgem. LEH (Lebensmitteleinzelhandel)
- Naturkost-Großhandel, Naturkost-EH
- Fleischer-Fachgeschäfte

Beispiel 1: Vertikale Integration aus *einer* Hand

Landwirte (QS) – Schlachtung – Zerlegung – Fleischhandel – Verarbeitung – LM-Handel – Verbraucher

- kff, Tegut, Fulda
 - Vertrags-Landwirte, QS
 - Beteiligung Schlachtbetrieb
 - eigene Zerlegung
 - eigene Verarbeitung
 - Verpackung f. Frischfleisch sowie Fleischerzeugnisse

- kff ist Tochter und Lieferant von LEH-Unternehmen tegut
- Lieferant von sonstigem LEH sowie Naturkosthandel

Verarbeitung – LM-Handel – Verbraucher

- Handelsmarken
 - Königshofer

„Aus einer Hand“ häufig auch bei Metzgereien (HLW)

Beispiel 2: Dreigliedrige vertikale Integration

Landwirte (QS) – Schlachtung – Zerlegung – (Fleischhandel) – Verarbeitung

- Naturland Marktgesellschaft
 - enge vertikale Integration bis zum Verarbeiter mit
 - Fleischhandel (andere Kunden)
 - direkte Kommunikation gegenüber Handel und Verbraucher

Zerlegung – (Fleischhandel) – Verarbeitung – LM-Handel – Verbraucher

- Altdorfer Biofleisch
 - enge Kooperation mit Naturland Markt GmbH
 - eigener Vertrieb
 - eigene Marke mit POS-Aktionen

Verarbeitung – LM-Handel – Verbraucher

- Handelsmarken (Grünes Land)
 - Tengemann mit „Altdorfer Biofleisch“

Beispiel 3: Feneberg „Von Hier-Programm“

Landwirte – Schlachtung

- Naturland Marktgesellschaft
 - definierte Region, Qualität
 - Vertrags-Landwirte am POS

Zerlegung – (Fleischhandel) – Verarbeitung

- Bühler GmbH, Steinhausen
 - Zerlegung
 - Lieferung Fleisch und Wurst
 - überregionaler Fleischzukauf ausgeschlossen

Verarbeitung – LM-Handel – Verbraucher

- Feneberg, Kempten
 - Markenträger: „VON HIER“
 - Qualitätsüberwachung
 - Systemaufbau per Verträge

Beispiel 4: Vielgliedrige vertikale Integration

Landwirte – Schlachtung – Zerlegung

- EZG's in Kooperation mit Zerlegebetrieb

Zerlegung – Fleischhandel – Verarbeitung

- Hansenvermarktung, Kiel
handelt zwischen vielen Zerlegebetrieben und spezialisierten Verarbeitern ohne eigener Zerlegung

Verarbeitung – LM-Handel – Verbraucher

- Handel in Kooperation mit Verarbeitern

Fokus Handel mit Bio-Fleischteilen

Chancen und Möglichkeiten

- Keine hauseigene Zerlegung bei größeren spezialisierten Herstellern von Wurstwaren (konv. übliches outsourcing); müssen nun auch mit Bio-Fleischteilen versorgt werden
- Markt für Bio-Fleischteile wächst mit zunehmender Bio-Verarbeitung spezialisierter Lieferanten für den allgem. LEH u. GV
- Zunehmend auch Anbieter (Zerlegebetriebe meist auch mit eigener Bio-Verarbeitung), die (zusätzlich) diese Verarbeiter zumindest teilweise bedienen können
- zunehmende Arbeitsteilung bei Biofleisch-Vermarktung erfordert prof. Fleischhandel!

Grenzen und Risiken

- starke Schwankungen im Markt für Teile!
- Nachfrageseitig: Saisonalität, Ein- und Auslistungen im LEH, große Mengen weniger Teilstücke
- Öko-Verwertung verbleibender Teilstücke interessiert Teilstückkäufer meist nicht; Teilstückrisiko-Risiko bleibt bei Zerlegebetrieb
- Händler von Fleischteilen betreiben tlw. keine Mengen- u. Qualitäts-Sicherung, fragen alle nationalen und internationalen (DK, A, NL) Anbieter, ob passende Teile gerade verfügbar sind (Spotmarkt)
- Knappheit: regionaler Eigenbedarf hat Vorrang!

Fazit

- Der Handel von Bio-Fleischteilen ist nur so zuverlässig wie die Berechenbarkeit der Nachfrage und des Angebotes (Preisanzreiz).
- Nur in stabilen vertikalen Verbundsystemen lässt sich eine gute Mengen- und Qualitätssicherheit bei Bio-Fleischteilen erreichen!
- Diese vertikale Integration des Handels ist in der heutigen „Top- und Flop“-Mentalität (noch) zu selten anzutreffen (o.g. Ausnahmen).
- Der Bio-Fleischhandel bleibt die große Herausforderung und zugleich Schlüsselanforderungen: großer Bio-Pool, viele sich ergänzende Kunden, gute horizontale Kontakte

Anforderungen an das (betriebliche) Management für eine erfolgreiche Biofleischvermarktung – Erfahrungen aus Österreich

Ewald Stögermayr, Bio Schwein Austria, Wolfsegg, AT

Die EZG Bio Schwein Austria übt seit Jänner 04 ihre geschäftliche Tätigkeit aus. Sie ist auf Basis eines gewerblichen, nicht auf Gewinn orientierten Vereins, aufgebaut. Die 7 Vorstandsmitglieder sind statutengemäß alle praktizierende Bio-Schweinebauern und aus den Bundesländern NÖ, Oö, Stmk. und Ktn.

Es soll explizit darauf hingewiesen werden, dass es aus unserer Sicht vor allem darum geht, die Vorstellungen der Bauern nach besten Möglichkeiten einzubringen und umzusetzen.

Auch den Abnehmern gegenüber ist es wichtig, eine möglichst geschlossene Gruppe gegenüberstellen zu können, für eine relativ große Anzahl an Bauern zu sprechen und innerhalb der Gruppe Vor- und Nachteile von Entscheidungen abzuwägen. Die Geschäftsführung wird derzeit vom Obmannstellvertreter übernommen.

In Österreich läuft die mehrstufige Vermarktung zum größten Teil über einen großen Abnehmer unter der Handelsmarke „Ja!natürlich“.

Es stehen im wesentlichen zwei Markttypen zur Verfügung: Billa und Merkur. Man muss zwischen der Frischfleischschiene und der Verarbeitungsschiene unterscheiden:

Für Frischfleisch wurden bis vor kurzem alle Schweine ab einem MFA von 57 und einem pH-Wert von 6,0 (sog. bankfähige Schweine) verwendet. Seit Dez. 04 sind nur mehr Schlachtkörper ab MFA 58 „bankfähig“. Diese Schweine werden mit einem Zuschlag von 14 Cent/ kg verrechnet. Ansonsten gilt die Österreichische Euro-Preismaske mit einem Basispreis von € 2,25. Die Handelskette Billa/Merkur hat das System der Anlieferung ganzer Schlachthälften, sowohl beim konventionellen, als auch bei biologischen. Dies ist daher mit der Schwierigkeit verbunden, dass für „Bio-Kunden“ relativ wenig Gustostücke, beispielweise Lungenbraten, zur Verfügung stehen, da nur wenige Schlachthälften pro Filiale angeliefert werden. Andererseits müssen viele, „weniger leicht verkaufbare“ Teile, häufig als konventionell „abgewertet“ verkauft werden. Dies ist meiner Ansicht nach mit ein Grund, weshalb immer mehr Filialen bei Frischfleisch negative Absatzzahlen schreiben und daher aus dem Lieferprogramm genommen werden.

Die überwiegende Mehrheit der angelieferten Schweine geht als Verarbeitungsware zu großen Bioverarbeitungsbetrieben. Die Verarbeitungsprodukte, vor allem im SB-Bereich, erfreuen sich zunehmender Beliebtheit. Mit ein Grund dafür ist auch der etwas geringere Preisunterschied zur konventionellen Ware, da natürlich auch Rindfleisch mit verarbeitet wird.

Vom Einzelhandel wird schon seit langem ein unterscheidbares Frischfleisch gefordert.

Unterscheidbarkeit könnte bedeuten, auf andere Ausgangsrassen zurückzugreifen, da diese eventuell mehr intramuskuläres Fett und weniger PSE-Problematik aufweisen. Dies steht jedoch, wie eingangs schon erwähnt, im krassen Gegensatz zu der Forderung nach immer noch magereren Schweinen. Ein gangbarer Weg könnte die Zerlegung von „nicht bankfähigen“ Schweinen sein. Gustostücke könnten als Frisch-

fleisch, entbeint und abgespeckt, sowohl im SB- als auch im Feinkostbereich angeboten werden. Der Rest würde einer sinnvollen Verarbeitung zugeführt werden. Diese Vorgangsweise würde jedoch weitgehende Änderungen im Verarbeitungs- und Verkaufssystem erfordern. Anstrengungen in diese Richtung werden allerdings schon unternommen.

Eine weitere Forderung des Einzelhandels ist jene nach einem generellen Auslauf für Biomastschweine und eine 100%-ige Nachvollziehbarkeit der Lieferanten im Ferkel- und Mastbereich, auch was spezielle Projekte mit Abnehmern und die dazugehörigen Vorschriften anbelangt.

Dies bedingt daher auch eine Bündelung von Lieferungen und Abrechnungen auf möglichst eine Stelle (beispielsweise einer EZG). Nur so können die erwähnten Vorschriften im Sinne der Bauern und der Vermarkter abgesprochen (ausverhandelt) werden.

Auch eventuelle Absatz- oder Lieferschwierigkeiten können gemeinschaftlich besser koordiniert und gelöst werden.

Notwendige Marktentlastungsmaßnahmen wie Exporte oder konv. Verkäufe sowohl im Mast- als auch im Ferkelbereich können nur so lange durchgeführt werden, solange sich ein Großteil der betroffenen Bioschweinebauern daran beteiligt. Deshalb gehen zukünftig Abnahmegarantien nur mit entsprechenden vertraglichen Zusicherungen der Bauern untereinander.

Organisation der regionalen Ökoschweinefleischvermarktung am Beispiel der Marke „VonHier“ der Feneberg-Lebensmittel GmbH, Kempten

Ernst Wirthensohn, Feneberg, Allgäu, D

Die Feneberg Lebensmittel GmbH ist neben „Tegut“ einer der noch wenigen regionalen Lebensmittel-Einzelhändler in Deutschland. Das Verkaufsgebiet erstreckt sich auf dem Raum Allgäu/Oberschwaben mit den Grenzen Landsberg, Augsburg, Ulm, Ravensburg und dem Zentrum Kempten. Zur Feneberg-Gruppe gehören 72 Super- und 10 Kaufmärkte, eine sehr gut eingeführte Metzgerei, eine neugebaute Großbäckerei und eine Systemküche für Convenience-Angebote. Damit ist dieses Unternehmen mit ca. 3500 Mitarbeiter einer der größten Arbeitgeber in der Region.

Für Feneberg – noch einer reiner Familienbetrieb in der 3. Generation – gilt: Qualität vor Preis. Aus dieser Überlegung heraus ist die Eigenmarke „VonHier“ entstanden, die folgende Kriterien aufweist: Erzeugung der VonHier-Lebensmittel in der Region (100 km um Kempten) auf der Produktionsgrundlage der EU-Öko-Verordnung 2092/91. Die Marke VonHier gibt es seit 6 Jahren in den Angeboten Gemüse, Obst, Beeren, Mopro und Käse, Brote und Mehle, Eier, Getränke und Fleisch. Der Gesamtumsatz lag 2003 bei ca.7 Millionen €.

Laut dem Institut für Ländliche Strukturforchung in Frankfurt/Main hat die Firma Feneberg mit der Marke VonHier „die konsequenteste regionale Vermarktungsstrategie für ökologische Produkte aufgebaut.“ Aber auch die Marke VonHier hat ihre Sorgenkinder; nämlich die flächenunabhängigen Produktionsbereiche Geflügel und Schwein. Wobei wir beim Thema wären.

Der größte Umsatzträger im Hause Feneberg ist Schweinefleisch und –wurst; verarbeitet in der eigenen Metzgerei und angeboten in den Filialen als SB-Ware (Schweinefleisch!). Die ca. 500 Schweine pro Woche stammen von der Premium-Fleisch AG aus Zeven und werden bei Feneberg unter der Marke „Bauernsiegel“ ausgelobt. Als die Frage nach einem VonHier-Schweinefleischangebot im Hause Feneberg akut wurde, lag die Forderung klar auf der Hand: Die Fleischqualität muss mindestens gleich, wenn nicht besser sein und der Preisabstand im verkaufsfähigen Rahmen liegen.

Nach mehreren Verkostungen kam als Alternative zum Bauernsiegelfleisch nur ein Schwein mit Duroc-Einkreuzung in Frage. Eine stabile Duroc-Kreuzungssau zu finden und dazu noch einen Erzeuger, der stabile Duroc-Ferkel einheitlicher Qualität liefern kann, entwickelte sich in der Anfangsphase zu einem Drama, das die Akquisition anderer VonHier-Produkte in den Schatten stellte. Die jetzige Organisationsform ist aus beiliegendem Schema ersichtlich.

Die Bio-Ferkel stammen vom Betrieb Bernd Schulz , 14822 Brück aus einer Hybrid-sau (DL/DE x Duroc-Eber) und werden ganzjährig im Freiland gehalten. Die Fleischqualität der davon erzeugten Schweine wird im Hause Feneberg sehr gut beurteilt; doch entspricht die Einheitlichkeit der gelieferten Ferkel nicht dem konventionellen Standard.

Auf der Grundlage der Feneberg-VonHier-Verträge mästen und liefern die Betriebe aus der VonHier-Region ihre Schweine an die Bio-Metzgerei Bühler. Der Vertrag – abgeschlossen mit der Naturland-Marktgesellschaft – regelt Abnahme- und Liefersicherheit, Preise, Kontrollen, Marktengagement usw. So liegt z.Zt. der Erzeugerpreis

für E-Schweine mit über 55% MFA bei 2.35 €/kg SG . Für U-Schweine unter 55% MFA gibt es empfindliche Abschläge. An dieser Preismaske sieht die Firma Feneberg wie die Bühler GmbH keinen Spielraum mehr nach oben.

Eine zentrale Schlüsselrolle in der Schweine-Regionalvermarktung nimmt die Bio-Metzgerei Bühler nahe Ochsenhausen in Baden-Württemberg ein. Ein Lebensmittel-einzelhändler wie Feneberg kann nur die Produkte verkaufen, die in den Filialen nachgefragt werden. Den Puffer in den Biomarkt übernimmt die Bühler GmbH. (Im konventionellen Sektor bestellt Feneberg bei der Premium-Fleisch AG die Schweinehälften und Einzelteile je nach Marktlage). Zwischen der Feneberg Lebensmittel GmbH und der Bühler GmbH besteht ebenfalls ein VonHier-Vertrag, der Abnahmemengen, Preise, Kontrollen und sonstige Kriterien regelt.

Die gesamte Organisation der VonHier-Schweinelieferung an die Firma Feneberg organisiert die Naturland Marktgesellschaft überwiegend über die beiden Verträge Schweinemäster/Bühler GmbH und Bühler GmbH/Feneberg.

Seit gut einem Jahr läuft die VonHier-Schweine-Regionalvermarktung nach dargestellter Organisationsform ab. Das momentane Zwischenergebnis lässt sich wie folgt charakterisieren:

- Die Naturland-Marktgesellschaft liefert ca. 50 VonHier-Schweine an die Bühler GmbH
- Der Abverkauf von Bio-Schweinefleisch und – Schweinewurst hat bei Feneberg zum Ende des Jahres 2004 leicht zugenommen
- Für 2005 sind einige Verkaufsaktionen der Landwirte in den Feneberg-Kaufmärkten geplant
- Die sichere Belieferung mit einheitlichen Duroc-Ferkeln ist noch nicht nachhaltig
- Die Win-Win-Situation der VonHier-Schweine-Regionalvermarktung ist weiterhin kritisch

**Regionales Vermarktungsschema
von hier - Schweinefleisch, Feneberg Lebensmittel GmbH**

